Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 24.

Hirschberg, Donnerstag den 13. Juni 1833.

Der arme Topfbinder.

Von J. A. Mussik.

Töpfe binden! Töpfe binden!
Mein Gott, will sich Niemand finden,
Der mir was zu binden giebt?
Ich kann viele schöne Sachen,
Gute feine Schlingen machen,
Vater hat mir's eingeübt.

Denk' ich an sein Erdenwallen,
Gleich die heißen Thränen fallen,
Seine Liebe zog mich groß.
Ach, mir Armen wird so bange,
Denn der Vater ruht schon lange
In der kühlen Erde Schoos.

Ich muß Frost und Hunger leiden,
Kann nur dürftig mich bekleiden,
Und der Nordwind schneidet sehr.
Traurig ist mein junges Leben,
Niemand, der mir Trost kann geben,
Ach! der Vater ist nicht mehr.

Töpfe binden! Töpfe binden!
Will sich heute Niemand finden?
Leid' ich doch so große Noth.
Hier im Gasthof will ich rufen,
Setz' mich auf der Küche Stufen —
Gebt mir Arbeit oder Brod!

Wie die Bratendämpfe riechen,
Hunde in die Küche kriechen,
Ach, die haben es hier gut!
Will sich Niemand mehr erbarmen?
Einen Knochen nur mir Armen,
Sonst vergeht mir aller Muth.

Schönes Kind hat mich gesehen,
Hör' es bei der Mutter flehen,
Schmeichelnd küßt es ihre Hand.
Himmel! seht, mit vollen Händen
Bringt der Engel reiche Spenden,
Vater! — du hast ihn gesandt!

Schloß Varcourt.
(Beschluß.)

10.

Mitternacht war gekommen. Der Zustand des armen geängstigten Kranken hatte sich unendlich verschlimmert. Der kalte Angstschweiß brach aus allen Poren seines Angesichtes hervor — sein zerrauftes Haar, sein irre rollender Blick, die ewige Verzerrung und Zuckung seiner Gesichtsmuskeln — theilte mir selbst eine Angst mit, daß ich jede Minute meines Aufenthalts bei ihm zählte und dem Anbruche des Morgens, wie der Stunde meiner Erlösung entgegen seufzte. Dabei umklammerte er mich — drückte mich an sich, verbarg sein Angesicht in meiner Brust und bat — mich ihn vor den gräßlichen Schreckgestalten zu beschützen, die um ihn herumsprängen. So währte es bis ein Uhr. Da ward er scheinbar stille, lehnte sein Haupt sanft auf meine Schulter und sprach während ihn ein grimmiges Fieber zu rütteln begann: „Sieh, das ist die Stunde meines Todes!" —

Ich sagte ihm, daß der Schöpfer der Welt allein des Menschen Tage zähle.

Ganz recht, sagte er; du hast ganz recht, aber die meinigen sind am Ende. Siehst du dort den Thierkreis, fuhr er fort, indem er auf die zwölf brennenden Lichter deutete — er ist abgelaufen — mein Leben ist aus. Ach, und wenn ich hinauskomme — du weißt nicht, wie mich das martert, ewig, ewig hör' ich die Stimme Heinrichs, der in den langen Winternächten unter meinen Fenstern weint.

Ich vermocht' es nicht mehr auszudauern.

Herr, sprach ich — ihr Gewissen ist es — das ihnen all diese Schreckbilder vormalt — denken sie an den Trost, den die Kirche dem reuigen Sünder verspricht. —

Er sah mich gerührt an. Glaubst du, sprach er, als hätt' ich ihm eine nie geahnte Hoffnung gezeigt — glaubst du, daß mir dies helfen könnte. — — Ach — du bist mein Freund! — Ja! das bist du! —

Ich will euch, entgegnete ich — rasch einlenkend, — einen noch weit besseren Freund holen — der euch Trost von oben bringt, und der euch in dieser Noth gewiß nicht ohne Hülfe läßt! —

Halt, halt, rief er ängstlich — du darfst mich nicht verlassen — du darfst mich nicht verlassen — du darfst nicht fort von mir! — Du bist mein Freund — du wirst mich retten — du — du — und kein anderer im Himmel und auf Erden —

Vergebens suchte ich ihn auf andere Gedanken zu bringen. Er verlor sich in dieser Vorstellung so sehr, — daß er beschloß, mir ein vollständiges Bekenntniß seiner Schuld zu machen — mit dem er aber nicht zu Stande kam.

In der dritten Nacht, so unterbrach er sich plötzlich, in der dritten Nacht nach der vollbrachten That hatte ich ein fürchterliches Traumgesicht. Ich wallfahrtete nach Toledo und zog mit einer großen Schaar frommer Pilger durch die Straßen dieser weltberühmten Stadt. Mein volles Vertrauen umfaßte ein Gnadenbild — bei dem, wie ich wußte, schon manches kranke Herz sein Heil gefunden — und welches in der Kapelle de nuestra Senora del Sacrario steht. An der Hauptkirche begrüßten uns die Klänge der Orgel, und mit inniger Rührung hörte ich den Chorgesang der versammelten Gemeinde, ja ich glaube meine Gedanken hätten sich in diesem Augenblicke bis zur wahren Reue erhoben, entdeckte ich nicht in dem Manne, der neben mir ging, plötzlich eine Aehnlichkeit — mit einem verstorbenen Freunde — — über die es mich wie Schauer des Todes überrieselte. „Das ist mein Bruder!" sagte ich zu mir selbst — und je öfter als ich ihn ansah — desto ähnlicher war er meinem Bruder. Ich wäre gerne aus der Reihe der Wallfahrter getreten, um mich dem Zuge rückwärts wieder anzuschließen, wenn ich es nur gewagt hätte. Wie froh war ich, als wir endlich an der Kirche vorbeigekommen und der Mann, dessen Aehnlichkeit mit meinem Bruder mich so erschreckt hatte, nicht mehr an meiner Seite ging. — Da gelangten wir an der Kapelle des heil. Petrus vorüber. Das Volk von Toledo war hier so zahlreich zur Andacht versammelt, daß das Gotteshaus die Menge der Gläubigen nicht faßte. Es war ein rührender Anblick, so viel Kniee vor dem Altare des Höchsten gebeugt zu sehn — und ich dachte eben, diese alle liebt er als Vater! — warum sollte er nur mir niemals verzeihen? — — Da sah sich einer aus der Versammlung, die vor der Kirchenthür kniete, nach mir um — sieh — und der war derselbe Mann — der zuvor neben mir gegangen. Voll Entsetzen

kehrte ich meine Blicke ab — und vermochte nicht mehr zu beten. Wir kamen auch an Jakobs und Ildefons Kapelle vorüber, wo Alvarez de Luna schläft — der auch einen Bruder hatte — —

Er versank hier in ein dumpfes Hinbrüten. Und wie, fragte ich, endigte dann ihr Traum? — Sahen sie ihren Bruder noch einmal?

Ja, ja, schrie er in fürchterlicher Wildheit ausbrechend — in Mitte der feierlichen Handlung, in Mitte meines heißesten Gebetes. — Entsetzt sprang ich auf — heulend floh ich aus dem Heiligthum — und eine Stimme klang mir nach — furchtbar wie Gottes Donner: Ich lasse nicht von dir — bis du meines Heinrichs Gebein in geweihte Erde begraben. —

Er schwieg und verhüllte sein Angesicht — mich aber überwältigten die Schauer dieser Nacht — die furchtbaren Symptome dieser nie gesehnen Gewissensangst. —

Er richtete sich noch einmal auf und umklammerte mich mit furchtbarer Inbrunst. Sieh, sprach er, der Rächer hat furchtbar Wort gehalten. Wo ich bin und athme, an jeden meiner Schritte drängt sich sein Schatten. Ach, und wie gerne hätt' ich ihn längst versöhnt! Aber wie konnt' ich meine Schande offenbaren? Wie mich selbst dem Richter überliefern? Wie vermöcht ichs, den Ort der Sünde zu betreten? Du bist mein — du aber wirst mich retten! Gehe hinab in den Garten — nimm ein Grabscheidt und grabe unter der großen Fichte rechts — den Sand drei Fuß tief auf. Was du dort findest — das bringe mir.

Ich hatte der gestern erhaltenen Warnung nicht vergessen — und konnte mich eines widerstrebenden schauernden Gefühles von Todesahnung nicht erwehren.

Er wartete kurze Zeit auf meine Antwort, da ich aber, wie natürlich — zögerte, so nahm er mich von neuem und vertraulicher an der Hand. Sieh, sagte er — indem er auf einen schwarzen Schrank in der Ecke des Zimmers hinwies — dort ist all mein Geld. Alles, was ich besitze — alles, was ich je besitzen werde, sey dein — nimm gleich jetzt, was dir gefällt — aber geh — und bringe mir — was du dort findest.

Ich antwortete ihm entschlossen: Das kann ich nicht. —

Er seufzte tief, und nach einer Weile fuhr er fort: So sprach auch mein Knecht Emil. Er fürchtete sich, unsre Sünde werde zu Tage kommen. Aber du bist nicht Emil. — Du hast mir niemals bösen Rath gegeben. Du bist gut! — Du wirst hingehen und mein Leben retten — du wirst mir bringen, was mich ganz allein vom ewigen Verderben befreit.

Ich muß gestehen, daß ich an mir selber irre ward. Eben erst vor einigen Tagen hatte ich den Grafen meinen düsteren Warner Emil nennen gehört; war der sein Mitschuldiger — so ließ sich recht wohl begreifen, warum er die Enthüllung jener Gebeine fürchtete, zu der den Grafen sein unseliges Traumgesicht — beständig antrieb. Mich jammerte seines Zustandes — und als er mich von neuem mit Bitten bestürmte — und in Thränen zerfließend, die Hände nach einem Retter rang, entschloß ich mich — das Wagestück festen Muthes zu versuchen.

Ich ging.

Als ich an die Thür des Gartens kam — sah ich einen Mann fest an sie gedrückt, der mich zu erwarten schien. Es war mein Emil. Das sah ich voraus, sprach er, daß ihr trotz meiner Warnung kommen würdet. Aber geht nur immerhin wieder zurück. Denn im Guten und ohne Lärm im Schlosse zu erregen, kommt ihr zu dieser Thür nicht hinein.

Wohlan, sprach ich, so laß uns versuchen, wer des Andern Meister wird. — Ich war wirklich nicht gesonnen — mein Vorhaben so leicht aufzugeben. — Allein die Mündung eines Pistols, die er mir mit der größten Ruhe vorhielt — überzeugte mich, daß dessen Ausführung schwieriger sey, als ich vermuthet. „Was wollt ihr? sprach er, denkt ihr euer Leben für einen Wahnsinnigen zu opfern?“ — — „„Und was soll ich dem Grafen sagen?““ — „Sagt ihm immerhin, daß ich euch abgehalten. Das beste ist — ich gehe sogleich mit euch.“ Er ließ mich vorausgehen. — — Da kamen wir an meinem Zimmer vorbei. Mit einem Mal fühlte ich mich von rückwärts erfaßt und zur Thür hineingestoßen — die noch, bevor ich wieder zur Besinnung kam — hinter mir abgeschlossen ward.

So sehr mich dieser Vorfall — besonders die Art und Weise, wie mich der Alte überlistet hatte, an-

fangs auch verdroß — so kam ich doch nach und nach, als mein Zorn sich abgekühlt hatte, zu besseren Vorstellungen. Ich kann sagen, daß mir nichts eine so arge Sorge verursachte, als das Schicksal des Grafen, der allein zurückgeblieben.

Aber bald wurden meine Gedanken von einer ganz andern Seite her unterbrochen.

Es brach nämlich das Geheul der Hunde im Garten mit einem Male so furchtbar los, daß ich überzeugt war, jemand anderes müsse dort eingedrungen seyn. — Ich öffnete das Fenster — und hörte deutlich die Stimme eines Menschen — der nach Hülfe rief. — Ich sank auf einen Stuhl in die Ecke zurück.

11.

Es war bereits hoher Morgen, als Emil kam, meine Thür wieder aufzuschließen und zu mir ins Zimmer trat. „Ihr werdet noch verdrießlich über meine gestrige Behandlung seyn — begann er die Unterredung — aber ich kann euch bereits Beweise eures Unrechts vor Augen legen. Ihr hättet besser gethan, meinen guten Rath nicht zu verschmähen — und mich zu solcher Vorsicht nicht zu zwingen."

Dafür, entgegnete ich, muß ich euch Dank wissen. — Aber darüber kann ich euch gegründete Vorwürfe machen, daß ihr solche Beweise, wie ihr mir zeigen könnt, nicht lieber völlig vermieden habt. — Unsrer vereinten Bemühung wär' es gewiß gelungen —

Wie, ihr wißt also schon? — fiel er mir hastig ins Wort —

Ich weiß nichts, entgegnete ich, weil ich mein Zimmer, wie ihr überzeugt seyd, noch nicht verlassen habe, aber wenn mich der Klang der Stimme nicht trügte — — —

Kommt, sprach er, und soll die Ueberzeugung euren Augen ein —

Er zog mich, trotz meines Sträubens, in den Garten nach. Die Hausleute waren sammt und sonders um die bezeichnete Stelle versammelt, auf der die Leiche des Grafen, von seinen eigenen Hunden zerrissen, lag. Wenige Schritte daneben hatten die Hunde eine Grube im Sand ausgescharrt. Man war eben damit beschäftigt, den Ort zu untersuchen, und grub nicht lange, als man die Gebeine eines Kindes herauszog.

Ich sah wohl ein, daß die göttliche Nemesis gewaltet, und verließ Schloß Varcourt, sobald es unter solchen Umständen räthlich war. Zu meiner größten Genugthuung fand ich noch denselben Tag Ursache, dem vermeintlichen Emil seine Mitschuld im Geiste abzubitten, da es bald herauskam, daß er diesen Namen nur nach dem Tode seines Bruders auf Verlangen des Grafen getragen, von allen übrigen Hausgenossen aber Robert genannt wurde.

Der Major hatte seine Erzählung beendigt, noch horchten alle aufmerksam und meinten noch etwas zu vernehmen; der Förster aber war längst ungeduldig, und platzte ziemlich hastig mit einer lang verhaltenen Rede heraus. — Wissen sie wohl, Herr Major, daß kein Hund auf Erden eine großartigere Rolle spielen kann, als die Hunde, die diesen Grafen zerrissen? Ich frage, ob in ihnen die Idee des Schicksals ausgedrückt ist — und ob das Fatum des Sophokles und der neueren Tragöden sie verdunkelt?! Der Herr Doktor wird uns hierauf die Antwort sagen. — —

Die Türken zu Mekka.

(Aus der Bombay-Gazette.)

Vor dem Monat Moharram (Juni 1832) hatten sich in Mekka verschiedene Gerüchte, hinsichtlich der Syrischen Angelegenheiten, verbreitet. Die Türken, welche Ibrahim Pascha, nachdem er die Wechabiten unterworfen, in der heiligen Stadt zurückgelassen hatte, fingen an, das Betragen ihrer früheren Befehlshaber zu bekritteln, und Turki-Bilmas, ein unruhiger Militair-Häuptling, der sich durch seine Intriguen das Gouvernement von Dschedda verschafft und den Sheriff gezwungen hatte, ihm das Civil-Gouvernement von Mekka zu übertragen, erklärte, Ibrahim Pascha und sein Vater Mehmed Ali wären beide Verräther gegen den Sultan und hätten ihre Gewalt gemißbraucht. Dessen ungeachtet, blieb das Nizam-Dschedid oder Corps von eingebornen Arabischen Regimentern, welche Mehmed auf Europäische Weise diszipliniert hatte, seinem Chef treu, und begab sich unter den Ober-Befehl des Sheriffs, indem er sich bereit erklärte, die heilige Stadt gegen die Gewalt der Türken zu vertheidigen.

Endlich, im Anfang des Moharram, verbreitete sich das Gerücht in Mekka, Ibrahim Pascha habe in Syrien eine Niederlage erlitten, und bald folgte die eben so unwahre Nachricht von dem Tode seines Vaters, Mehmed Ali Pascha. Da beschlossen die Türken, die Stadt zu plündern, sie dann zu verlassen und sich zu den Truppen des Großherrn in Syrien zu begeben. Den ersten Theil ihres Vorhabens führten sie aus. In der Nacht des 2ten des Moharram verheerten sie die

Vorstädte, welche ohne Schutz waren, und am Morgen des 3ten schickten sie sich an, mit ihrer Beute davon zu ziehen, als sie von einem Delegaten des Sheriffs und von dem Kommandanten des Nizam-Dschedid angehalten wurden, welche von ihnen die Wiedererstattung des Schadens forderten, den sie angerichtet; sie fragten, auf wessen Befehl sie die Stadt verließen, und drohten ihnen, wenn sie auf ihrem Vorhaben beharrten, mit einem Angriff.

Turki-Bilmas und die Türken antworteten, sie hätten keinen anderen Herrn als den Sultan, und würden nur seinen Befehlen gehorchen. Man sandte ihnen eine zweite Botschaft, sie gaben eine noch lakonischere Antwort, so daß man endlich den Angriff befahl.

Das Fort, welches die Stadt beherrscht, begann das Feuer, und richtete ein schreckliches Blutbad unter ihnen an. Sie wollten sich einen Weg mitten durch das Feuer bahnen, wurden aber von einer Abtheilung des Nizam-Dschedid empfangen, die ihnen zuerst einen Kugelregen entgegen sandte, und als sie ihre Munition verschossen hatte, über sie her stürzte und sie nach einem kurzen Kampfe unter schrecklichem Gemetzel in die Stadt zurücktrieb. Die Türken, welche entrannen, flüchteten in die große Moschee des Tempels, aber die Batterien des Forts beschossen sie so wirksam, daß die zur Rechten stehende Säule zertrümmert, die Mauern durchbohrt, und die Türken mit den armen und unschuldigen Pilgern, die in dem heiligen Gebäude waren, getödtet wurden. Als die Batterie ihr Feuer eingestellt hatte, stürzten die Truppen des Nizam-Dschedid in den Tempel, rissen die noch übrigen Türken heraus und durchbohrten sie mit dem Bajonet, oder hieben ihnen in den Straßen den Kopf ab.

Man hat berechnet, daß 1400 Türken in diesem Kampfe das Leben verloren. Einige, die so glücklich waren, zu entrinnen, erreichten Dschedda, wo sie sich auf einem Schiffe des Pascha einschifften und nach Mocca segelten.

Als der Pascha von Aegypten die ganze Begebenheit vernahm, erließ er an den Sheriff von Mekka und an die Offiziere des Nizam-Dschedid ein Danksagungs-Schreiben, und schickte der heiligen Stadt eine Truppen-Verstärkung zu, mit dem ausdrücklichen Befehl, alle Diejenigen, welche die Partei des Bilmas ergriffen hätten, festzunehmen und nach Kairo zu senden.

Edelmuth eines Elephanten.

Ein König von Ceylon war von seinen Feinden umzingelt. Als die Königin dies vernahm, übergab sie ihren noch unmündigen Sohn seiner Amme, mit dem Befehl, das Knäblein nach dem Stalle der Elephanten zu bringen, den königlichen Elephanten von der Noth seines Herrn zu benachrichtigen und das Kind von ihm zertreten zu lassen, damit es nicht durch Feindes Hand stürbe. Die Amme gehorchte; allein der Elephant, von Mitleid ergriffen, zerbrach seine Kette, drang, nach Erbrechung des großen Portals, in den Palast, nahm den König auf seinen Rücken und brachte ihn nach einem Seehafen. Der König rettete sich zu Schiffe, kehrte nach drei Jahren mit großer Heeresmacht zurück und gelangte wieder auf den Thron. Er war hoch erfreut, als er seinen Retter noch am Leben fand, belohnte den Elephanten mit einem schönen Stück Landes und überhäufte ihn mit Gunstbezeugungen. (Magazin f. d. Lit. d. A.)

Neuer Brennstoff.

Herr John Hancock zu Falham soll, wie man uns versichert, eine Composition erfunden haben, die im Wasser fortbrennt und durch keine Art von Feuchtigkeit gelöscht werden kann. Sie gleicht in jeder Hinsicht dem so berühmten Griechischen Feuer. Er schlägt die Anwendung derselben vor, nicht zum Verderben der Menschheit, sondern um den Bergleuten in vielen Fällen das Leben zu retten. Es ist der vollkommenste und sicherste Brenndocht, der je erfunden wurde, da weder Feuchtigkeit, noch Dünste, noch Wasser ihm etwas anhaben können. Auch kann man ihn ganz nach der Zeit einrichten, so daß er langsam oder schnell brennt, wie man es haben will; dabei ist er nicht theurer, als jeder andere Docht.

Miszellen.

Die Nordische Biene enthält einen Brief von einem Russischen Militair, datirt aus dem Lager bei Chunkjar-Skelessi vom 5. (17.) April, aus dem wir hier einige Auszüge mittheilen: „Vom 17. bis zum 24. März hatten unsere Schiffe abwechselnd mit widrigen Winden und völliger Windstille zu kämpfen. Das wogende Blau des Meeres wurde dann und wann am äußersten Rande des Gesichtskreises von dem schwarzen Küstenstreife des alten Mysiens und Thraciens unterbrochen; bald erhob sich auch die dunkle Brustwehr der Felsen vor uns, die den Eingang zum Kanal von Konstantinopel bilden, in den unser Geschwader, von günstigem Winde begleitet, gleich einer Schaar von Schwänen dahinschwamm. Vor dem Dorfe Bujukdere, im Angesichte des Russischen Gesandten-Hotels, wurden die Anker geworfen. Hier auf dem Asiatischen Gestade des Thracischen Bosporus, dem Dorfe Therapia gegenüber, liegt ein weites Thal, an dessen Ausgange, unweit des Dorfes Jalykivi, ein Ort, Namens Chunkjar-Skelessi „die Sultans-Anfurth", sich befindet, so genannt, weil er seit Amurath IV. zum Spaziergange der Beherrscher des Orients diente. Durch dieses grüne Thal gelangt man zu Uferhöhen, deren Gipfel noch kein Pflug je berührte, auf deren wenig betretenen Fußpfaden vor Kurzem höchstens ein Hirt mit seinen Heerden sich durch dichte Myrthen- und Lorbeer-Gebüsche hinaufwand. Hier schimmern jetzt in geordneten Reihen tausende von Russischen Zelten, vermischt mit den grünen Hütten der Türken. Das Dickicht ist dem Feldlager gewichen, die Myrthen dienen zur Schlafstätte mit Türkischen Matten bedeckt, und die Lorbeern säuseln um die Giebel der Zelte. Unsere Sappeure haben rundumher bequeme Wege und Brücken angelegt und so sind die Russischen Geschütze leicht auf die Spitzen der Berge gelangt, von denen sie dräuend in den Schooß Klein-Asiens hinabblicken. Von Norden her ziehen sich die Neben-Gebirge, die ihre Arme nach dem Kanal erstrecken; — ein zweites Detaschement wird zu uns stoßen und unser linker Flügel sich alsdann nach dem Riesenberge ausdehnen. Ein reizendes Bild der üppigen Natur bietet sich hier den Blicken dar. Gebirgsmassen, von Gärten und Cypressen-Wäldern beschattet, schauen auf den Bosporus herab, der sich im wilden Laufe zwischen Europas und Asiens Küsten dahinschlängelt. So rollt ein breites Silberband, nachlässig hingeworfen über die schimmernden Blumen der bunten

Gewebe von Kaschemir. An beiden Ufern reihen sich die buntfarbigen Gebäude der Vorstädte Stambuls, Hütten, Prachtgebäude, Gärten, Batterieen und Kioske an einander. Auf der Europäischen Seite blitzt in der Ferne Rumeli Hisiaer, von Mohamed II. vor Unterwerfung des alten Byzanz, zum Gedächtnisse seines Namens, erbaut. — Hier, meint man, habe Darius seinen Thron aufgestellt gehabt, um sich an dem Anblicke seiner Heerschaaren zu weiden, als sie über den Bosporus in das Land der Scythen einbrachen. — Am zweiten und dritten Tage nach unserer Landung wurde die Witterung feucht und kühl, sogar etwas Schnee ließ sich blicken. Die gute Kost aber und die Bivouac-Feuer, zu denen uns die Türkische Regierung das Holz nach Belieben verabfolgt, haben Gottlob! uns Alle gesund und munter erhalten. — Der schmeichelhafte Empfang, den wir von Seiten des Sultans erfuhren, ist schon bekannt. Am dritten Festtage schickte er uns 25,000 Oster-Eier, Eßwaaren, Branntweine, Weine und einige Kisten Champagner, Alles aus persönlicher Freundschaft für das Russische Militair, wie er dem General Murawieff sagen ließ. Ein ähnliches Wohlwollen äußert sich bei den Beamten des Sultans, und selbst unter dem gemeinen Volk beginnt schon Freundlichkeit gegen die Russen sich zu zeigen. Die ersten Tage betrachteten sie uns etwas schüchtern, allein seitdem hat das Asiatische Mißtrauen nachgelassen und sie überzeugen sich, daß der „Moskowiter", ein grimmer Feind auf dem Schlachtfelde, der beste Freund in Zeiten des Friedens und der Verbündung ist. Die Türken stellen sich auf dem Basar im traulichen Kreise mit unsern Soldaten zusammen, rauchen abwechselnd aus demselben Pfeifen-Rohr. Kardasch Ruß, Kardasch Osmanli (Bruder Russe, Bruder Türke), schallt es unablässig zwischen ihnen. Auch ihre Truppen verständigen sich bereits mit den unsrigen. Das Oster-Fest begingen wir in der Russischen Kirche unserer Mission in Bujukdere, und frühstückten alsdann bei dem Gesandten. An jedem Abende spielt in unserm Lager die Feld-Musik vor dem Zapfenstreich, und die Sänger lassen ihre Lieder tönen. Auf der Landzunge Selwi Burnu, hart am Ufer, neben der Wohnung des Generals, erhebt sich ein Hügel mit drei hohen Cypressen-Bäumen und einem Türkischen Zelt für den General, da schallt die Musik, da wird die Abend-Kanone abgefeuert, da drehten sich die Russischen Schaukeln während der Oster-Woche, und eine unzählige Menge neugieriger Zuschauer versammelt sich um uns jeden Abend. Hier stimmen wir unsere Wolga-Lieder an, freuen uns des Neuen, das wir sehen, des Guten, das wir genießen und lauschen auf den Wink des geliebten Kaisers, von dessen siegreichen Fahnen umweht wir bereit sind, durch Feuer und Wasser zu gehen."

Ueber die Vertheilung der im Depot von Bergerac befindlich gewesenen Polnischen Flüchtlinge unter mehrere Ortschaften des Departements der Haiden enthält die France Nouvelle folgende nähere Angaben: „In den ersten Tagen des April, zu derselben Zeit, wo die Polen aus dem Depot von Besançon Frankreich verließen und der Aufstand in Frankfurt ausgebrochen war, offenbarte sich auch in dem Depot Polnischer Flüchtlinge in Bergerac eine Aufregung; einige derselben riefen: Es lebe die Republik! Die Regierung ertheilte Befehl, die Urheber dieses Geschreies zu ermitteln, um sie, dem Gesetze gemäß, zu bestrafen. Bald that der Oberst-Lieutenant Roslakowski im Namen eines großen Theils der dortigen Polen einen Schritt, der über den strafbaren Charakter und den wahren Ursprung jenes aufrührerischen Benehmens keinen Zweifel mehr übrig ließ; er sandte am 24. April an die Tribune eine in anarchischen und heftigen Ausdrücken gegen die Regierung abgefaßte Adresse an das Französische Volk zur Aufnahme in dieses Blatt und erhielt, weil er seinen Einfluß nur dazu anwandte, um die Disciplin zu untergraben und gefährliche Hoffnungen zu nähren, den Befehl, Frankreich zu verlassen und Belgien, England oder Nord-Amerika zum Zufluchtsorte zu wählen, da die Schweiz, Italien und Deutschland die von Frankreich ausgeschlossenen Polen nicht mehr aufnehmen wollten; zugleich gab man ihm die Mittel zur Reise. Ohne Rücksicht auf diese Weisung forderte er vielmehr seine Kameraden zu einer eben so unverständigen als strafbaren Widersetzlichkeit auf, und flößte ihnen dadurch falsche Vorstellungen über ihre Rechte und Mittel ein. Mehrere erklärten, die Französische Regierung werde von ihnen nicht anerkannt, sie seyen für die erhaltenen Unterstützungen nur dem Volke Dank schuldig u. s. w. Die Aufregung stieg mit jedem Tage und die Regierung befahl daher, nebst dem Oberst-Lieutenant Roslakowski die unruhigsten seiner Gefährten zu entfernen und die übrigen in mehrere Bezirke des Departements der Haiden zu vertheilen. Es mußte leider Gewalt gebraucht werden, um diesen Befehl zu vollziehen. Die Unteroffiziere und Soldaten wurden in ihre Kaserne eingeschlossen und Wache vor dieselbe gestellt. Drei Flüchtlinge, welche dennoch durchbrechen wollten, verwundeten sich, indem sie in die entgegen gehaltenen Bajonette rannten. Endlich siegte die Festigkeit und Klugheit der Behörde. Der Oberst-Lieutenant und drei andere Offiziere unterzeichneten die schriftliche Verpflichtung, nach Belgien zu gehen, und wurden am 11. April nach Bordeaux gesandt, wo sie sich bereits eingeschifft haben werden. Die anderen Offiziere sind nach einander und mit der nöthigen Vorsicht in die den Detaschements angewiesenen Bezirke abgeführt worden."

Der Capitain, der nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung und nach Neu-Süd-Wales bestimmten Liverpooler Brigg „William", ist, dem Vernehmen nach, von der Mannschaft umgebracht worden. Das Schiffsvolk, aus 64 Personen bestehend, hatte, da das Schiff 140 Tage auf der See war, schon über einen Monat großen Mangel gelitten, und es waren nur noch auf 7 Tage Lebensmittel vorhanden. An der Afrikanischen Küste, unweit Loango, kam es daher im December v. J. zu einer Meuterei auf dem Schiff, und der Capitain Joseph wurde mit einem Knaben über Bord geworfen, wie man von Eingeborenen, die sich gerade auf der Brigg befanden, als dies vorfiel, erfahren hat. Was aus dem Schiff geworden ist, weiß man noch nicht.

Der Archangeler Kaufmann Brandt und der Förster Klokoff, von denen der Erstere die Kosten für die Ausrüstung dreier Fahrzeuge nach dem Eismeere übernommen und der Letztere den Plan zu dieser Expedition angegeben hat, vermittelst deren die Nordküste Asiens in kommerzieller und wissenschaftlicher Hinsicht untersucht werden soll, haben für sich und ihre Erben ein fünfundzwanzigjähriges Privilegium zur Gründung von Niederlassungen und Faktoreien, zu Fischfang und Jagd, zur Ausfuhr der Produkte jener Gegenden und zur Einfuhr derjenigen ausländischen Waaren erhalten, welche die Regierung wird gestatten wollen, unter der Bedingung jedoch, daß sie den Handels-Betrieb und Gewerbfleiß von Privat-Leuten an denjenigen Punkten, welche schon von solchen besucht sind, nicht beeinträchtigen.

Am 26. Mai hat auf der Straße von Charleroy nach Philippeville ein großes Unglück stattgefunden. Der Dampfwagen des Hrn. Cochaux, welcher seine sechste Reise machte, hatte 5 Tage hindurch seine Brauchbarkeit bewiesen, und 30 bis 40 Personen über beträchtliche Abhänge und Erhöhungen mit einer Schnelligkeit von 2 Lieues auf die Stunde fortge-

schafft. Am 25. hatte Hr. Cochaux eine letzte Fahrt angekündiet und dazu viele Personen eingeladen; eine große Menschenmasse hatte sich zu dem Experiment eingefunden. Um 6 Uhr Nachmittags setzte sich der Wagen in Bewegung und Hr. Cochaux selbst lenkte denselben. Angehängt waren ein vierrädiger Wagen mit 50 Personen und eine Kalesche mit 9 Personen. Die Maschine eilte, ungeachtet dieser bedeutenden Last, mit der früheren Schnelligkeit vorwärts. An einem Abhang wollte Hr. Cochaux die Maschine anhalten, und ließ bei dieser Gelegenheit Steine hinter die Räder der angeketteten Wagen legen und die Ketten verlängern. Die Steine wurden indeß weggenommen, man weiß nicht, durch wen, der Wagen gerieth dadurch in Bewegung, und stürzte unaufhaltsam, mit seiner ganzen Last, einen Abhang von 20 bis 30 Fuß hinab. Von den 50 Personen, welche sich auf den Wagen befanden, blieben 3 auf der Stelle todt, 7 andere wurden verwundet. Die große Lust hatte sich plötzlich in die schmerzlichste Trauer verwandelt. Schade, daß die Lösung einer Aufgabe, an welcher die Engländer so viele Jahre vergebens gearbeitet, jetzt, wo dieselbe einem jungen belgischen Ingenieur geglückt ist, gleich bei den ersten Versuchen einen solchen Trauerfall herbeiführte, der übrigens keineswegs die Unbrauchbarkeit der Maschine beweist, sondern nur zu größerer Vorsicht veranlassen muß.

Ein Schmied in Mailand hat, wie man meldet, ein Mittel erfunden, den Schall der Ambosse zu mildern. Er befestigt nämlich durch einen Ring eine frei hängende Kette an den hervorstehenden Theil des Ambosses, und diese einzige unbedeutende Vorrichtung hat bei ihm den erwünschtesten Erfolg gehabt. Der Ritter Aldini hat das nämliche Resultat erhalten, indem er mit einem Seil die Kette an den unteren Theil des Ambosses befestigte und an derselben ein verhältnißmäßiges Gewicht aufhing.

Eine der größten Dampfmaschinen, und vielleicht die stärkste in der Welt, wurde neulich in einer Kohlengrube bei Durham aufgestellt, aus der sie das Wasser aus der ungeheuern Tiefe von 876 Fuß herauspumpen soll. Der Durchmesser des Cylinders beträgt 84 Zoll, der der Pumpen 18½ Zoll und die Maschine wirft bei der gewöhnlichen Schnelligkeit in der Stunde 55,000 bis 60,000 Gallonen Wasser aus. Ihre Stärke wird auf 240 Pferde Kraft geschätzt, doch ist sie fähig, die Gewalt von 300 zusammenarbeitenden Pferden auszuüben. (Don Quixote.)

Vor ungefähr zehn Monaten wurden zu Paris einer Engländerin, Mme. Chinnery, viele Diamanten und andere Kostbarkeiten gestohlen. Seitdem wurden eifrige Nachforschungen, jedoch immer vergebens, angestellt. Verdacht hegte man indessen von Anfang an gegen ihre Kammerfrau und einen, dem Hause fremden, Kutscher, der mit ihr lebte. Von ihrer Herrin verabschiedet, begab sich jene zu ihrem Liebhaber. Die Polizei ließ sie nicht aus den Augen, und so gelang es ihr, als die beiden Liebenden, die sich zeither immer mit der größten Vorsicht betragen hatten, gerade im Begriff waren, Paris zu verlassen, ihrer habhaft zu werden, wobei man in ihren zur Reise bestimmten Kasten, und an ihren Personen den größten Theil der gestohlnen Gegenstände vorfand, und unter Anderm einen schönen Diamant, den man über 100,000 Fr. an Werth schätzt. Die Sache ist bei den Gerichten anhängig gemacht

---

Vor Kurzem traf ein indischer Diener, welcher einen Sack mit Zuckerwaaren trug, an einem ziemlich engen Felsen-Paß auf der Insel Ceylon mit einem einzeln lustwandelnden Elephanten zusammen. Da dieses gewaltige Thier, wenn es von der Gesellschaft getrennt sich herumtreibt, am meisten zu fürchten ist, so warf der Diener seine Last von sich und entfloh. Der Elephant mochte wohl den Inhalt des Sackes sehr wohlschmeckend finden, denn von jetzt an hielt er geraume Zeit an dem genannten Paß Wache und ließ Niemand durchgehen, der ihm nicht vorher Tribut hingeworfen hatte. Da jener durch Felsen gebrochene Weg einen Theil der Heerstraße ausmachte, die nach der Hauptstadt des Königreichs Kandi führt, so konnte der kluge Räuber täglich auf Beute rechnen. —g—

In Lemberg brach am 15. Mai, als am Himmelfahrtstage, Vormittags um 10 Uhr, im Franziskaner-Kloster ein Feuer aus, das sowohl dieses Kloster selbst, als die benachbarte Kirche in Asche legte. Die Geistlichen waren eben von der Bettag-Prozession zurückgekehrt, als die Flamme ausbrach, und aller Anstrengungen ungeachtet, bei denen mehrere Leute Leben oder Gesundheit einbüßten, nicht gedämpft werden konnte.

Eine in ganz Sibirien berühmte Merkwürdigkeit ist ein Kronleuchter von gediegenem Silber, welcher zu Jenisseik mitten in der Kirche hängt; sein Gewicht beträgt 1000 Pf. im Werth von 45,000 fl. C. M.!

Das in Wien seit einigen Wochen bestehende Elysium ist ein Belustigungsort in unterirdischen Räumen, aber von so unerhörter Ausdehnung, von solcher Pracht und Eleganz, daß man alle seine Sinne zusammennehmen muß, um sich zu überzeugen, daß man eigentlich nur in einem Keller ist. Ein Wiener Bürger hat den originellen Einfall gehabt, einen, ja mehrere Tanzsäle und andere Erholungsplätze, in den Bauch der Erde zu bringen. Die dahin führende Treppe ist ein Garten mit zahllosen Bäumen und Blumen, Statuen und Verzierungen. Sie leiten den Beschauenden zu links und rechts sich abtheilenden Hallen mit den dazu gehörigen Sälen und Zimmern. Die linke Seite enthält auch eine Garderobe, Damentoilette und Kredenz. Besonders prachtvoll dekorirt sind das rothe Zimmer und der große Zeltsaal. Das schöne Silberweiß, durchwunden mit purpur-

rothen Shawls und hellgrünen Guirlanden, geziert durch unzählige natürliche Blumen, vervielfältigt durch strahlende Spiegelwände, beleuchtet durch reiche Lüstres, bietet einen wahrhaft magischen Anblick dar.

Der Wechsler Hr. v. Rudorfer aus München, welcher mit der griech. Expedition nach Griechenland abgereist war, ist vor Kurzem wieder in München angekommen, und itzt im Begriff, sich mit der Tochter des G. R. und k. Wundarztes v. Walther zu vermählen. Eine deutsche Fürstin hat der Braut für eine glückliche Augenkur, welche deren Vater an der Fürstin vollbracht, ein Heirathsgeschenk von 100,000 G. gemacht. Das junge Paar wird gleich nach der Verehelichung nach Griechenland gehen und sich dort niederlassen: ein Beweis, welches Vertrauen die Umgestaltung Griechenlands seit der Thronbesteigung des Königs Otto einflößt.

Die neulich aus dem Südmeer und Brasilien in Toulon angekommene Korvette Bonite brachte für den Handelsstand Gold und Silber für den Werth von ungefähr 1 Million 200,000 Fr. mit.

Die Grippe herrscht zu Paris noch immer mit großer Heftigkeit. Von 50,000 oder 200,000 Menschen, die daran leiden, ist itzt nicht mehr die Rede, denn man kann behaupten, daß $1/5$ der Bevölkerung von Paris mehr oder weniger von derselben ergriffen sind. In Cherbourg ist ebenfalls die Grippe ausgebrochen. Es sind bereits viele Einwohner an derselben erkrankt.

Aus Irland werden wieder 173 Erkrankungen und 114 Todesfälle an der Cholera gemeldet; 173 Personen waren davon genesen. Die Orte, wo die Epidemie noch am meisten herrscht, sind Newtown Colliery, Buttevant, Coat, Ennalonghmore und Kilkenny.

Auflösung der Charade in voriger Nummer:

Schwerpunkt.

Charade.

Die erste Sylbe an die letzte.

Du lebst und webst und hast's so gut,
Als ich, Dein eigenthümlich Blut,
Es gleichet Deine Form sogar
Wohl oft der meinigen auf's Haar.
Du streu'st mit Hülfe Deiner Brüder
Auf die Ermüdung Schatten nieder: —
Wohl mir, wenn ich mich gleich Dir fühle,
Und dem, der bei des Lebens Schwüle
Nach Labung seufzt, die Wange kühle! —
Ich heiße Dich mit Innigkeit
Willkommen: denn nach langem Tode
Bist Du der Auferstehung Bote,
Die himmlischen Genüss' mir beut.
Einst gabst Du noch erwünscht're Kunde:
„Land! Land!“ erscholl's von jedem Munde. —
Uns lieben, wenn man uns gepaart,
Zumal die Mütter heiß und zart;
Doch oft wohl reut's uns mit den Jahren,
Daß wir das Ganze ihnen waren.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Zur Erledigung der Holländisch-Belgischen Angelegenheit ist ein großer Schritt geschehen. Der Präliminar-Traktat ist zwischen England, Frankreich und Holland nun wirklich abgeschlossen und vom König der Niederlande ratificirt worden. Dieser Traktat wird nun den Weg bahnen, die Verhältnisse zwischen Holland und Belgien zu ordnen. An den zu eröffnenden Unterhandlungen darüber, die, dem Vernehmen nach, zu Berlin Statt finden sollen, wird Preußen, Rußland und Oesterreich wiederum Theil nehmen, und man hofft auch, diese wichtige Angelegenheit baldigst zu ordnen. Der Präliminar-Traktat lautet also:

„Da Ihre Majestäten der König der Franzosen und der König des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland und der König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, die Verbindungen unter sich, wie sie vor dem Monat November 1832 bestanden, wiederherzustellen wünschen, so sind sie übereingekommen, zu diesem Ende eine Convention abzuschließen, und haben zu ihren Bevollmächtigten ernannt: — Se. Maj. der König der Franzosen den Herrn Charles Maurice von Talleyrand-Perigord, Fürsten von Talleyrand, Pair von Frankreich u. s. w. Se. Maj. der König des Vereinigten Königreichs von Großbritannien u. Irland den sehr ehrenwerthen Henry John Viscount von Palmerston, ersten Staats-Secretair im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Pair von Irland u. s. w. — und Se. Maj. der König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, den Herrn Salomon Dedel, Commandeur des Niederländischen Löwen-Ordens. Welche, nachdem sie ihre Vollmachten ausgetauscht, und dieselben in guter und gehöriger Ordnung befunden, folgende Artikel festgestellt und unterzeichnet haben: — Art. 1. Unmittelbar nach dem Austausch der Ratificationen der gegenwärtigen Convention werden J. J. M. M. der König der Franzosen und der König des Vereinigten Königreichs von Großbritannien u. Irland, das Embargo aufheben, welches sie auf die den Unterthanen Sr. Maj. des Königs der Niederlande gehörenden Schiffe, Fahrzeuge und Waaren gelegt haben, und alle zurückgehaltenen Fahrzeuge und ihre Ladungen werden augenblicklich freigelassen und ihren resp. Eigenthümern zurückgegeben werden.

(Fortsetzung im ersten Nachtrage.)

Art. 2. Zu gleicher Zeit werden die Niederländischen Militairs, sowohl die zur Marine als die zur Königl. Armee gehörigen, welche gegenwärtig in Frankreich zurückgehalten sind, mit Waffen, Bagage, Pferden und andern, den Corps oder den einzelnen Personen zugehörenden Gegenständen in die Staaten Se. Majestät des Königs der Niederlande zurückkehren. — Art. 3. So lange die Verhältnisse zwischen Holland und Belgien nicht durch einen Definitiv-Traktat regulirt worden sind, verpflichtet sich Se. Niederländische Majestät, die Feindseligkeiten mit Belgien nicht wieder zu beginnen, und die Schiffahrt auf der Schelde vollkommen frei zu lassen. — Art. 4. Unmittelbar nach dem Austausch der Ratificationen der gegenwärtigen Convention wird die Schiffahrt auf der Maas dem Handel geöffnet, und dieselbe wird, bis eine definitive Regulirung dieses Gegenstandes festgestellt ist, den Bestimmungen des am 31. März 1831 in Mainz unterzeichneten Traktates in Bezug auf die Rhein-Schiffahrt unterworfen, in so weit sich jene Bestimmungen auf besagten Fluß anwenden lassen. — Die Verbindungen zwischen der Festung Mastricht und der Nord-Brabantischen Gränze, so wie zwischen der besagten Festung und Deutschland werden frei und ungehindert seyn. — Art. 5. Die hohen kontrahirenden Theile verpflichten sich, sich ohne Verzug mit dem Definitiv-Traktat zu beschäftigen, welcher die Verhältnisse zwischen den Staaten Se. Majestät des Königs der Niederlande, Großherzogs von Luxemburg und Belgien feststellen soll. — Sie werden die Höfe von Oesterreich, Preußen und Rußland auffordern, daran Theil zu nehmen. — Art. 6. Die gegenwärtige Convention wird ratifizirt und die Ratificationen werden nach zehn Tagen, oder früher, wenn es möglich ist, in London ausgetauscht. — Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten dieselbe unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen. — So geschehen zu London, am 21. Mai 1833.

(gez.) Talleyrand. Dedel. Palmerston."

„Erläuternder Artikel. Die hohen kontrahirenden Theile sind dahin übereingekommen, daß die in dem 3. Artikel der Convention vom heutigen Tage enthaltene Bestimmung hinsichtlich des Aufhörens der Feindseligkeiten auch für das Großherzogthum Luxemburg und für den provisorisch von Belgischen Truppen besetzten Theil von Limburg gilt. Uebrigens versteht es sich, daß bis zum Abschluß des in dem besagten 3ten Artikel der Convention vom heutigen Tage erwähnten Definitiv-Traktates die Schiffahrt auf der Schelde so stattfinden soll, wie sie vor dem 1. Nov. 1832 bestand. — Der gegenwärtige erläuternde Artikel soll dieselbe Kraft und denselben Werth haben, als ob er wörtlich in der Convention vom heutigen Tage eingeschaltet wäre. — Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten denselben unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen. — So geschehen zu London am 21. Mai 1833.

(gez.) Talleyrand. Dedel. Palmerston."

Die von England und Frankreich in Beschlag genommenen Holländischen Schiffe sind bereits frei gegeben, und die vereinigte franz. und engl. Flotte, welche die Küsten Hollands in Blocade-Zustand setzte, zurückberufen worden. In Frankreich ist auch schon dem General Chassé und seinen Truppen die Ordre, sich zur Einschiffung bereit zu halten, ertheilt worden.

So hat denn die Vorsicht den festen Willen aller Regierungen den Frieden zu erhalten zum Wohle der Völker gesegnet. Die Belgisch-Holländischen und die orientalischen Angelegenheiten waren die in diesem Jahre zu lösenden politischen Räthsel, welche manche bange Besorgnisse erweckten. Ersteres ist nun dem Ziele nahe gebracht und Letzteres ist den neuesten Nachrichten zufolge nunmehro auch erlediget, wenn auch das künftige Schicksal des Orients mit einiger Gewißheit zu berechnen, schwer seyn dürfte; denn eine die ottomanische Macht überwiegende arabische Macht ist ins Leben getreten. — Ohnerachtet der ruß. Hülfe, hat die Pforte nochmals Ibrahim Pascha nachgegeben, und seinem im bittenden und unterwürfigem Tone gestellten Ansuchen, mit dem Aegyptischen Staate auch Adana zu vereinigen, diesen District ihm als Lehn gegen einen bestimmten Pachtzins überlassen. Ibrahim Pascha hat den darüber ihm vom Sultan zugesandten Ferman mit dem lebhaftesten Danke angenommen und erklärt: „er werde den Rückmarsch seiner Armee sogleich antreten lassen!" — Alles berechtigt daher nun zu dem Glauben, daß binnen Kurzem der Rückmarsch Ibrahim Pascha's über den Taurus und der Abzug der Russen, welcher die unmittelbare Folge davon seyn wird, den Verwickelungen des Augenblicks, in denen sich die Pforte befunden hatte, ein Ziel setzen werden. — Auch hat der Sultan unterm 6. Mai folgenden Amnestie-Ferman an die hohen Beamten von Natolien erlassen:

„Nachdem Ich die Versicherungen der Treue und Ergebenheit, welche Mir der Statthalter von Aegypten, Mehmed Ali Pascha, und sein Sohn Ibrahim neuerdings abgelegt haben, angenommen, habe Ich ihnen Meine Großherrliche Huld angedeihen lassen. Die Statthalterschaften von Kreta und Aegypten sind Mehmed Ali bestätigt worden. Auf Rücksicht auf sein besonderes Gesuch habe Ich ihm die Bezirke von Damaskus, Syrisch Tripolis, Seide, Safed, Aleppo, Jerusalem und Naplus nebst dem Gebiet der Pilger und dem Kommando von Dschidda bewilligt. Sein Sohn Ibrahim Pascha hat von Neuem den Titel eines Scheik-al-Haram von Mekka und den Bezirk Dschidda erhalten; außerdem habe Ich dem Gesuch um den unter der Verwaltung des Schatzes der Pachtungen stehenden Bezirk Adana, unter dem Titel eines Mohassel, nachgegeben. Nach der Billigkeit, Menschlichkeit und Gnade, womit Gott Mich begabt hat, befehle Ich Jedem, den es angeht, in den verschiedenen Theilen von Natolien, niemals die Einwohner und die Notabeln wegen des Vergangenen zu verfolgen, sondern die früheren Ereignisse der Vergessenheit zu übergeben. Ihr Eurerseits werdet Meine großmüthigen Gesinnungen allen denjenigen, die unter Eurer Autorität stehen, verkündigen; Ihr werdet die Gemüther in dieser Hinsicht zu beruhigen suchen und Euch bemühen, daß von allen Seiten des Volkes, welches ein von Gott meinen Händen anvertrautes Unterpfand ist, für Meine erhabene Person Gebete ange-

stellt werden. Um Euch dies kund zu thun, ist gegenwärtiger Ferman in Uebereinstimmung mit Meinem Hatti-Scherif erlassen. Ihr werdet also Allen, die es angeht, Meinen hohen Willen eröffnen, Ihr werdet die Einwohner beruhigen, und Ihr werdet sie zu Gebeten für Mich bewegen. Traget Sorge, Euch hiernach zu achten, und gestattet nicht, daß irgend Jemand, Meinen hohen Absichten zuwider, belästigt werde."

Der Aufenthalt der aus Frankreich nach der Schweiz entwichenen Polen, deren Anzahl sich durch Nachkommende noch vergrößern soll, hat die deutsche Bundes-Versammlung veranlaßt, der Schweiz ein Memorandum zukommen zu lassen, worin dieselbe aufgefordert wird, zweckmäßige und nachdrückliche Maßregeln zu ergreifen, damit die Umtriebe der in die Schweiz eingedrungenen Polen keinen nachtheiligen Einfluß auf das bestehende Wohlvernehmen, welches leicht auf eine bedenkliche Weise gestört werden könnte, ausüben.

Deutschland.

Der wiederkehrende Jahrestag des famösen Festes zu Hambach in Rhein-Baiern, hatte die Baierische Regierung veranlaßt, kräftige Maßregeln zu ergreiffen, um jeden Unfug zu steuern. Leider waren die Besorgnisse nicht unbegründet; obgleich in ganz Rheinbaiern, ausgenommen das Städtchen Neustadt, vollkommne Ruhe und Ordnung herrschte; dahero richtete die Regierung ihre Aufmerksamkeit auf diesen Ort. — Bereits am 26. Mai Nachmittags war nächst diesem Orte auf dem sogenannten Kapellen-Berge an einem Baum eine dreifarbige (schwarz-roth-goldene) Fahne befestigt worden, und fast gleichzeitig trafen mehrere Wagen mit Studenten aus Heidelberg in dem genannten Städtchen ein, was um so mehr auffallen mußte, als sicherem Vernehmen nach die Königl. Bayrische Regierung das ausdrückliche Ansuchen an die benachbarten gestellt hatte, insbesondere den Hochschülern in diesen Tagen keine Pässe nach Rhein-Bayern auszustellen. Die Polizei sah sich daher genöthiget, die verordnungsmäßigen Vorsichts-Maßregeln gegen fremde, ohne bestimmt angegebene Zwecke, Reisende eintreten zu lassen. Die Ankunft der Studenten, eine gleichzeitig einem Neustädter Bürger zu Theil gewordene derbe Zurechtweisung, welcher sich abermals erlaubt hatte, mit brennender Tabackspfeife nächst an einem Wachtposten vorüber zu gehn, gaben Veranlassung, daß sich mehr als gewohnlich Menschen in den Straßen versammelten. Indessen gelang es der Polizei mit leichter Mühe und Zuhilfnahme von Militair-Patrouillen, die Straßen schnell zu säubern, jedem Excesse vorzubeugen, und vollkommene Ruhe alsbald herzustellen. Auch die sofortige Abnahme der auf dem Kapellen-Berge aufgesteckten Fahne ging vollkommen ruhig, fast unbemerkt vorüber, eben so die Nacht vom 26sten auf den 27sten Mai. Nichtsdestoweniger ward es unter den angegebenen Umständen für zweckmäßig erachtet, das Hambacher Schloß noch am 26sten Abends durch eine Compagnie Infanterie besetzen zu lassen. — Am 27sten Vormittags traf der Direktor der Königl. Regierung zu Speier, Fürst von Wrede, und unmittelbar nach ihm der General von Horn in Neustadt ein, wo sich bereits der Land-Commissair und der wegen Krankheit des Hauptmanns Dumas die Gendarmerie kommandirende Lieutenant Krenzer befanden. Am 27sten zogen noch zwei Compagnien Infanterie mit vier Kanonen und eine Eskadron Chevaurlegers in das Städtchen ein, in welchem bereits 4 Compagnien von dem am 22. Mai eingetroffenen Bataillon des 15. Linien-Infanterie-Regiments in Garnison lagen. Nicht sobald traf am letztgenannten Tage Morgens die Nachricht in Neustadt ein, daß auf dem nächstgelegenen Lambrechts-Berge sich eine bedentende Volksmenge versammele, als auch dorthin eine Compagnie Infanterie gesendet wurde. Die auf dem Lambrechts-Berge versammelte Menge zog sich beim Erscheinen des Militairs zurück und zerstreute sich alsbald von selbst. Vier Heidelberger Studenten wurden nach Neustadt eingebracht und sofort über die Gränze instradirt. Weniger ruhig ging es indessen auf dem Hambacher Schloß-Berge her, wo sich ebenfalls eine bedeutende Menschenmenge versammelt hatte. Ungeachtet des Verbotes, an diesem Tage auf dem Hambacher Berge Schenk-Buden aufzuschlagen, war doch eine beträchtliche Quantität Wein in Fässern auf den Berg geschafft worden, um welche sich die Menge lagerte. — Wahrscheinlich vom Weine erhitzt, begannen schon gegen Mittag die Neckereien gegen das Militair, welche endlich in Beleidigungen und Drohungen übergingen. Dem Absingen von Freiheits-Liedern folgte das Brüllen der Marseillaise und Ausrufungen, welche es nothwendig machten, den Befehl zu ertheilen, die Weinfässer sofort zu entfernen und die Anwesenden wegzuweisen. Die Königl. Gendarmerie vollzog diesen Auftrag mit Schnelligkeit und Ordnung. Als indessen die Volks-Menge auf dem untersten Plateau vom Schlosse angekommen war, sammelte sie sich wieder, der Gesang der Marseillaise begann aufs Neue, Beleidigungen und Schimpf-Reden gegen das Militair wurden unaufhörlich ausgestoßen, sogar gegen die erhabene Person des Monarchen wurden unehrerbietige Aeußerungen laut. — Sonach blieb denn nichts anderes übrig, als die rohe Pöbelmasse auch hier vertreiben und zerstreuen zu lassen, zu welchem Zwecke der Gendarmerie-Ober-Lieutenant Krenzer mit einigen Gendarmen abgesendet wurde, um die Leute auseinandergehen zu heißen. Da der desfallsigen Aufforderung nicht sogleich Folge geleistet wurde, erhielt ein Offizier mit einem Zuge Linien-Soldaten den Auftrag, die höhnende Menschen-Menge zu vertreiben. Obwohl nun die letztere sich zum größten Theile verlief, blieben doch mehrere stehen, und erwarteten die einzeln herunterkommenden Soldaten und Gendarmen, überfielen dieselben mit Messern, bei welcher Gelegenheit ein Gendarm eine Stichwunde erhielt, was zu Arrestationen veranlaßte. Als in diesem Getümmel einige Soldaten die Widersetzlichen noch einige hundert Schritte weiter verfolgten, wurden sie hart am Dorfe Mittelhambach mit Flintenschüssen empfangen, die sie endlich einzeln und bedrängt, wie sie waren, erwiederten, und durch welche ein Mann und zwei Kinder im Oberschenkel, jedoch nicht gefährlich, verwundet wurden. Zwei oder drei Bursche wurden arretirt, welche mehrere umstehende und herangekommene Personen ebenfalls als diejenigen bezeichnen wollten, die aus einer Hecke nächst dem Thor-Eingange zuerst auf die Soldaten geschossen haben sollten. Da der Königl. Regierungs-Direktor, Fürst von Wrede, und der Königl. General-Major von Horn auf das Schießen augenblicklich selbst herbeieilten, ward indessen auch hier die Ruhe schnell wieder hergestellt, die nöthigen Verhaftungen vorgenommen und für die Verwundeten augenblicklich Fürsorge getroffen. — Bereits überließ man sich der Hoffnung, daß fernere Excesse nicht mehr vorfallen würden, als zwischen 8 und 9 Uhr Abends die unruhigen Auftritte sich in Neustadt selbst in noch höherem Grade wiederholten. — Als die Retraite geschlagen worden war und die Patrouillen die Straßen zu durchziehen begannen, sammelte sich eine solche Menschen-Menge in denselben, daß jene endlich kaum mehr durchzudringen vermochten, und da die Beleidigungen und Beschimpfungen gegen das Militair immer mehr zunahmen, war letzteres endlich genöthigt, Arretirungen vorzunehmen und die Waffen gegen diejenigen zu gebrauchen, welche sich widersetzten. Bei der gänzlichen Ungebundenheit des Neustädter Pöbels, der stets auf die Patrouillen von Neuem eindrang, rief dieses bald an mehreren Punkten ein ernsthafteres Handgemenge hervor, in welchem ein Handwerks-Geselle durch einen Bajonetstich sein Leben verlor, mehrere Individuen zum Theil verwundet, zum Theil derb abgeprügelt wurden. — Nach Verlauf einer halben Stunde ungefähr war die tumultuirende Menge völlig zerstreut, Alles zog sich in seine Wohnungen zurück, was nicht als Arrestant eingebracht wurde. Von 10 Uhr an herrschte die größte Ruhe und Stille in der Stadt. Auch am 28sten Morgens ward die Ordnung nicht im geringsten mehr gestört, obwohl des Markttages wegen sich sehr viel Leute in Neustadt eingefunden hatten, und die Straßen mit Einheimischen und Frem-

den gefüllt waren. Der Königl. Regierungs=Direktor, Fürst Wrede, versammelte an diesem Tage Morgens den Stadtrath von Neustadt und trat seine Rückreise nach Speier erst an, als er mit diesem und dem Stadt=Kommandanten die nöthigen Maßregeln getroffen hatte, um jedem ferneren Excesse vorzubeugen. Sehr gelobt wird das Benehmen des Polizei=Commissairs und der aus Bürgern bestehenden Sicherheits=Garde zu Neustadt. Ein großer Theil der Einwohner gründet auf das Vorgegangene die Hoffnung, in Zukunft ein ruhigeres von dem tumultuirenden Pöbel nicht mehr gestörtes Leben führen zu können. Bemerkenswerth erschien, daß eine Compagnie Jäger, aus lauter Rheinländern bestehend, welche am 27sten Nachmittags in Neustadt einzog, sich um deswillen am erbittertsten gegen die Tumultuanten zeigte, weil diese bei ihrem Einrücken sie mit dem Rufe umdrängten: „Da kommen unsere Jäger, das sind unsere Leute, sie werden mit uns gegen die Soldaten halten.“ Dieser Zweifel an der Treue für ihren König und den geleisteten Fahnen=Eid erbitterte die braven Leute aufs äußerste, und so liefert auch dieser Vorfall einen neuen Beweis, daß in Deutschland die Zeit der Revolutionen oder auch nur der Emeuten noch keinesweges gekommen sey, vielmehr alle ansäßigen Bürger sowohl, als das Militair mit vereinten Kräften und mit sichtlichem Abscheu der Unordnung, Ruhestörung und dem Treubruche kräftigst begegnen, wo derselbe sein Haupt zu erheben wagt. Uebrigens hat namentlich das Militair mit außerordentlicher Ruhe und Selbstverleugnung, Tagelang Neckereien, Hohn und Spott der zügellosen Menge mit stummer Verachtung ertragen, bis man es endlich durch unehrerbietige Aeußerungen gegen die geheiligte Person des Monarchen aufs äußerste gereizt hatte, wo es denn freilich mit Ungeduld des Befehles harrte, solchem Unwesen ein Ende zu machen, was auch in kürzester Zeit, wie berichtet, geschah.

Der Hauptmann Trentini ist endlich am 28. Mai aus der Quarantäne von Triest mit den noch rückständigen Depeschen und Briefschaften aus Griechenland in München angekommen. Sowohl die, durch ihn gebrachten, Briefe, bis zum 10. April, als auch die neuesten aus Nauplia in Triest eingelaufenen Nachrichten vom 26. April und die aus Patras vom 2. Mai bestätigen die, sich immer mehr ausbreitende und befestigende, Ruhe und Ordnung in dem noch vor Kurzem tief erschütterten Lande, und das Zutrauen, welches man in die Absichten und Maßregeln der Regentschaft setzt.

Polen.

Der Fürst=Statthalter hat folgende Bekanntmachung im Königreich Polen erlassen: „Leute, die schon einmal vor zwei Jahren Eure Ruhe trübten, Ihr ruhigen Einwohner, und Euch in den Strudel der Unglücksfälle und Lasten eines Aufstandes und eines Krieges hineinzogen, sind, da sie in fremden Ländern keine Zuflucht fanden, wieder hierher zurückgekehrt; sie bedrohen die Ruhe, welche Ihr genießet, und bemühen sich, neue Verwirrung im Lande anzustiften. Schon sind an 80 solcher Leute in die Wojewodschaft Lublin eingedrungen; davon wurden 20 ergriffen und 3 derselben mit dem Tode bestraft; die andern 17 stehen noch vor Gericht. Auch in der Gegend von Kalisch zeigten sich 15, in der Gegend von Plozk aber gegen 25 bewaffnete Verbrecher; von den Truppen verfolgt, verbergen sie sich in gewöhnlicher Landestracht in den Wäldern. Um ihrer habhaft zu werden, sind die gehörigen Maßregeln getroffen worden, wie Euch bereits bekannt ist; da sie sich jedoch, um den Verfolgungen zu entgehn, in Bauernkleider stecken, so wird in solchem Falle jede von Euch geleistete Hülfe zu ihrer schnelleren Verhaftung beitragen. Jeder Einwohner, der einen bewaffneten Uebelthäter ergreift und der höheren Behörde überliefert, soll 500 Fl. als Belohnung empfangen. Diese Summe wird dem Ueberliefernden von den Bezirks=Kommissarien aus der Bezirkskasse oder von den Gendarmerie=Offizieren auf der Stelle ausgezahlt werden.“

Ueber die letzten Ruhestörungen im Königreich Polen liest man in den Warschauer Zeitungen noch Folgendes: „Es sind wiederum zwei Banden bewaffneter Meuterer, die in Galizien von Feinden der Ruhe, welche sich durch trügerische Versprechen und Hoffnungen täuschen ließen, verborgen gehalten wurden, unter der Anführung von zwei Offizieren der ehemaligen Polnischen Armee, Leopold Bialkowski, vom 3ten Linien=Infanterie=Regiment, und Lubinski, in die Wojewodschaft Lublin eingedrungen. Diese Aufrührer hatten denselben Zweck, wie die von Dziewicki geführte Bande; sie wollten Kassen plündern, Beamte und rechtschaffene Bürger ermorden. Eben so wie jene, leisteten sie ihren Anführern den Eidschwur blinden Gehorsams. Bialkowski's Bande brach zuerst in das Land ein und entzog sich lange Zeit in den Wäldern der Verfolgung von Seiten der Truppen. Endlich vereinigte sie sich mit Lubinski's Bande und nun zogen beide am 28. April Abends in das Städtchen Prawno. Dort theilten sich diese Banden in vier Trupps und drangen um Mitternacht von verschiedenen Seiten aus nach der Stadt Jozefow vor, um die dort stehenden Kosaken zu überfallen und die Stadt zu plündern. Als die Empörer die Kosaken ihnen entgegenrücken sahen, gaben sie aus Karabinern Feuer auf sie; einige von ihnen aber hatten sich schon bis auf den Markt durchgeschlagen. Die Kosaken jedoch machten einen Angriff auf sie, sprengten sie auseinander, trieben sie aus der Stadt hinaus und verfolgten sie bis in die nahen Wälder. Bei diesem Vorfall wurden folgende vier Aufrührer ergriffen: Anton Korczewski, aus Galizien gebürtig, von Adel, hatte während des Aufstandes als Unter=Lieutenant in der Litthauisch=Russischen Legion gedient und sich mit dem Rozyckischen Corps nach Galizien geflüchtet; Joseph Dawidowicz, ebenfalls aus Galizien gebürtig, vom Bürgerstande, hatte während der Revolution in der Reserve=Schwadron des Polodischen Ulanen=Regiments gedient und sich mit Rozycki nach Oesterreich zurückgezogen; Alexander Plenkiewicz, aus der Wojewodschaft Krakau gebürtig und in Galizien erzogen, war während der Revolution mit dem Pächter Lipinski, bei dem er in Diensten stand, nach dem Königreich gekommen, in die Reihen der Insurgenten eingetreten und bis zur Vertreibung Rozycki's nach Oesterreich darin geblieben; endlich Aegidius Michael Jakubowski, Galizischer Bürger, ehemals Soldat im Oesterreichischen Ulanen=Regiment des Erzherzogs Karl. Die genannten Verbrecher wurden in Lublin vor ein Kriegs=Gericht gestellt und, den Kriegs=Gesetzen gemäß, zum Galgen verurtheilt. In Folge dieses Urtheils wurden Korczewski und Plenkiewicz am 22. Mai in Lublin, Dawidowicz und Jakubowski aber am 23. Mai in dem Dorfe Borow an der Oesterreichischen Grenze gehängt. Nach der Niederlage, welche diese Banden in Jozefow erlitten, zerstreuten sich die Aufrührer, aus denen sie bestanden, und eilten nach der Grenze zu, um sich in Galizien zu verbergen, wohin es auch einigen von ihnen auf verschiedenen Wegen zu entkommen gelang. Einer derselben aber, Namens Joseph Berini, von Adel, aus der Wojewodschaft Sandomir gebürtig und ehemaliger Soldat in der Polnischen Armee, der während des Aufstandes Vice=Unteroffizier war und mit Romarino's Corps ebenfalls nach Galizien seine Zuflucht genommen hatte, wurde, nachdem er sich von seinen Gefährten getrennt hatte, festgenommen, vor ein Kriegs=Gericht gestellt und den Gesetzen gemäß zum Tode verurtheilt. Se. Durchlaucht, der Fürst Feldmarschall geruhte jedoch, aus Rücksicht darauf, daß Berini, wie es sich vor Gerichten ergab, noch vor seiner Verhaftung seine Bande verlassen hatte, um nie wieder zu ihr zurückzukehren, den Ausspruch in eine körperliche Züchtigung und Verweisung zu Zwangsarbeiten zu mildern. Dergestalt wurden die wiederholten Ruhestörungen zweier bewaffneter Banden zu Schanden, und das Scheitern ihrer Pläne und die schnelle Vereitelung ihrer Hoffnungen zeigen einerseits von der Energie der gegen die Aufrührer ergriffenen Maßregeln, andererseits von der Nichtigkeit solcher Anstiftungen, die trotz alles Bestrebens zu nichts führen können, als zu Gewaltthätigkeiten und zu Unheil für Andere.“

Italien.

Die Turiner Hof=Zeitung, welche bisher über die von Französischen Blättern gemeldete Verschwörung in der Piemontesischen Armee geschwiegen hatte, spricht sich am 23. Mai darüber in folgender Weise aus: „Schon gegen das Ende des Jahres 1831 erhielt der König Kenntniß von einer Verschwörung, an

welcher einige junge Gardes-du-Corps Theil nahmen, beschloß aber, um die Ruhe der Gutgesinnten nicht zu stören, in seiner Großmuth, die Schuldigen nicht der verdienten Strafe anheim fallen zu lassen, sondern begnügte sich damit, sie aus der Armee-Liste streichen und das Benehmen der nicht zum Militair gehörigen Personen in der Nähe bewachen zu lassen. Se. Majestät hoffte von diesem Akte der Gnade, daß die Schuldigen und Irregeleiteten keinen neuen Anlaß, sie zu bestrafen, geben würden, und wünschte dem Lande jeden Grund zu Besorgnissen zu ersparen. Man erfuhr allerdings von neuen geheimen Umtrieben, schritt aber aus derselben Sorge für die öffentliche Ruhe zu keiner Verhaftung, und hielt es für besser, abzuwarten, ob die Schlechtgesinnten eine Handlung begehen würden, welche das Einschreiten der Gerechtigkeit nöthig machte. Aber die neuerliche Entdeckung positiver verbrecherischer Versuche, die Unter-Offiziere von vier Regimentern zu verführen und zu bestechen, Versuche, die von den Unter-Offizieren selbst denunciirt wurden, machte die Verhaftung einiger nicht zum Militair gehörigen Personen und einer kleinen Anzahl von Unter-Offizieren nöthig, die sich kompromittirt hatten. Behufs der Bestechung hatte jene den anderen gottlose und revolutionaire, in Marseille und Lugano gedruckte Bücher und Schmähschriften gegeben und ihnen bedeutende Geldsummen angeboten. Der Zweck dieser Verführer war, die Religion zu vernichten und die rechtmäßige Regierung zu stürzen, um eine Republik zu errichten. In den bei den nicht zum Militair gehörigen Häuptern der Verschwörung gefundenen Schriften liest man als Grundlage ihres Bundes, daß sie weder Katholiken noch Protestanten, weder Christen noch Juden, weder Muselmänner noch Diener des Brahma sind, sondern gar keine Religion haben und alle Offenbarung verachten, daß zur Erreichung ihres Zweckes jedes Mittel gut ist, Brandstiftung, Gift und Dolch, und in der That fand man in den Stuben einiger zu Sergeanten beförderten Unteroffiziere, die jetzt nach Frankreich entflohen sind, viele Unzen Gift u. s. w. Eben so bestätigen dies die Geständnisse der Gefangenen. Falls ihnen die Bestechung der Truppen nicht gelingen sollte, hatten sie den Plan, mit Geld öffentliche Aufstände zu erregen und einen Festtag zu benutzen, um, wenn die Regimenter ohne Waffen in die Messe gegangen wären, sich dieser in den Kasernen zu bemächtigen, derselben gegen die Soldaten zu bedienen und zugleich die bedeutendsten Personen im Staate umzubringen. Da ihnen in Chamberi die Verführung der Truppen nicht gelang, so wollten sie die hinter den Kasernen liegende Pulverfabrik in die Luft sprengen, wodurch die ganze dortige Garnison um ihr Leben gekommen wäre. Schon war eine Oeffnung gemacht, um eine Lunte in die Pulverfabrik werfen zu können, als die Sache noch zur rechten Zeit entdeckt wurde. Auch gegen die Hauptstadt hatten sie ihre Pläne und wollten, wie in Genua und Alessandria, an acht verschiedenen Stellen Feuer anlegen, um Verwirrung anzurichten, die Kräfte der Regierung zu zersplittern und die öffentliche Aufmerksamkeit abzulenken. Dies Alles versetzt die Regierung in die Nothwendigkeit, keine Gnade mehr angedeihen, sondern der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen, da der König es als eine seiner ersten Pflichten betrachtet, die Religion zu vertheidigen und die Guten vor den verabscheuungswürdigen Unternehmungen einiger Verworfenen zu bewahren. Man kann sich wundern, daß ein so riesenhafter Plan von einer so kleinen Anzahl von Verschworenen und zwar von Leuten von so geringer Bedeutung gefaßt worden. Der erste Gedanke dazu scheint aber vom Auslande gekommen zu seyn, und wahrscheinlich erwarteten die Verschworenen auch von Außen die Unterstützung, die sie bei den Einwohnern des Staates nie gefunden haben würden. Die Entdeckung aller dieser Umtriebe verdankt man ganz der Treue und dem trefflichen Geiste, der das ganze Heer beseelt. Die Prozesse sind eingeleitet und das in Chamberi sitzende Kriegsgericht hat unterm 20. Mai den Fourier Canale, vom ersten Regimente der Brigade von Pinerolo und den Korporal Tamburelli, von demselben Regimente, zum ehrlosen Tode verurtheilt. An Letzteren ward das Urtheil am 22. vollzogen, bei dem Ersteren aber aufgeschoben, weil er wichtige Geständnisse versprach. Die Gnade des Königs hat das gegen Canale ausgesprochene Todes-Urtheil in zwanzigjährige Galeerenstrafe gemildert."

Der Bey von Tunis hat nun die ernstlichen Maßregeln Sardiniens beherzigt und dieser Regierung die verlangte Genugthuung gegeben. Dieser Streit ist demnach ausgeglichen.

Frankreich.

Der Kriegsminister, Marschall Soult, hat dem König die Bildung einer Reserve von 200,000 Mann vorgeschlagen, welche alle Vierteljahre Uebungen anstellen soll, und dem Staate jährlich 13,422,000 Fr. kosten würde. Nach seiner Berechnung wird die Stärke der Reserve, bei fortdauerndem Frieden, bis auf 300,000 M. gebracht werden können, indem ihr jährlich ein Theil des in jedem Jahre auszuhebenden Truppen-Contingents einverleibt wird, so daß, wenn man zu der aktiven Armee von 310,000 M. eine Reserve von 300,000 Mann und die mobile National-Garde mit 273,000 M. rechnet, die im Falle eines Krieges durch eine Königl. Verordnung unter die Waffen gerufen werden können, Frankreich einem Feinde über 880,000 M. würde entgegen stellen können.

Der aus dem poln. Insurrections-Kriege bekannte General Ramorino trifft Anstalten sich mit einem Detaschement freiwilliger Polen nach Portugal einzuschiffen, um zu der Armee Dom Pedros zu stoßen.

In la Rourière, im Bezirk von Ancenis, wäre beinahe ein carlistischer Aufstand ausgebrochen. Die Bauern waren sehr schlecht gestimmt, und der dort befindlichen Brigade-Gendarmerie hätte, ohne die Festigkeit und Geistesgegenwart des Brigade-Befehlshabers, große Gefahr gedroht. Einer aus der Umgegend herbeigeeilten Abtheilung Linientruppen gelang es, nicht ohne Mühe, die Bauern im Zaum zu halten. Bei Einbruch der Nacht rotteten sich mehrere Haufen vor der Wohnung des Gehülfen des Maire zusammen, und riefen: „Nieder mit der Freiheit! es lebe die weiße Fahne!" Einige Ruhestörer wurden verhaftet.

Niederlande.

Seit langer Zeit sind ein Mal wieder Zeitungen aus Java angekommen, welche aber nur bis zum 24. November v. J. reichen. Sie enthalten einen Bericht über die letzten kriegerischen Ereignisse. Ein Theil der Besatzung des Forts de Kock, 290 Mann stark, war mit 2 Handmörsern nach dem großen Negerdorf Malowa und von dort gegen die feindliche Linie der 12 Kottas (Dörfer) vorgerückt. Von zwei Führern geleitet, erreichte der Obristlieutenant Vermeulen-Krieger die erste Verschanzung, welche einen Engpaß deckte. Nach einem harten Kampf wurde das Werk erstiegen, worauf ein Gefecht mit 4 bis 5000 Padries begann. Die Padries vertheidigten ihre Verschanzungen hartnäckig und unerschrocken, so daß erst nach dreistündigem Kampf das Gefecht entschieden wurde. Die Feinde hatten viele Todte und Verwundete. Die Holl. Offiziere erhalten sämmtlich das vortheilhafteste Lob der Tapferkeit, welche sie bei diesen Ereignissen bewiesen. Auf Holl. Seite giebt der Bericht 2 Todte und 8 Verwundete an. Der Anführer erhielt 2 Wunden, die aber nicht gefährlich schienen. Nach den letzten Nachrichten vom 30. September standen die Angelegenheiten sehr günstig. Die Bevölkerung unterwarf sich, und es schien sich ein gegenseitiges Vertrauen zu befesti-

gen. Man erwartete auch die Unterwerfung der noch folgenden Distrikte. Der Tuwanko von Messian hatte sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Bei Lintouw stehen die Sachen eben so gut, und man erwartete die Unterwerfung des Tuwanko von Alaban. In den bereits unterworfenen 7 Kottas beschäftigte man sich mit der Herstellung großer Straßen. In Bonjol war der Tuwanko von Tjerdik, einer der ersten Häuptlinge, eingetroffen, um sich zu unterwerfen.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 29. Mai wurde Seitens der Regierung ein Gesetzvorschlag eingebracht, wonach für die Ausgaben des fortdauernden Kriegszustandes, ferner 1 Mill. 144,548 Guld. für die Seemacht, 5 Mill. 32,258 G. für das Finanz-, und 10 Mill. 581,365 G. für das Kriegsdepartement disponibel gestellt werden sollen. Die begleitende Erläuterung dieses Gesetzvorschlages fügt hinzu, daß dadurch bis zu Ende Juni für die oben angeführten Bedürfnisse gesorgt sey, ohne daß genügende Gründe vorhanden seyen, das Aufhören der außerordentlichen Ausgaben für diese Departements alsdann erwarten zu können. Der Dienst wird also so lange gesichert seyn, bis in der folgenden gewöhnlichen Sitzung der Generalstaaten, nach Maßgabe des Laufes der Dinge, Berathungen über die Bedürfnisse der letzten Monate des Jahres angestellt werden können.

In Privatnachrichten liest man: Dem Vernehmen nach werden auf dem drei Viertel Stunde von dem Haag entfernten, dem Prof. Hendriks gehörigen Landgut Zuider-Burgt Zimmer zur Aufnahme und ärztlichen Behandlung des Baron Chassee in Bereitschaft gesetzt, der bald nach dem Vaterland zurückerwartet werde. Seitdem hat sich die Nachricht von der Ratification der provisorischen Uebereinkunft vom 21. Mai offiziell bestätigt. Uebrigens werden auch bereits Einrichtungen zur Aufnahme der aus Frankreich zurückkehrenden Kriegsgefangenen getroffen.

Vorläufig scheint beim Heere kein Urlaub mehr bewilligt zu werden; doch soll bestimmt worden seyn, daß, nach Verlauf von vier Wochen, allen Freiwilligen beim Heere ein Urlaub auf unbestimmte Zeit bewilligt werden soll, während die Hälfte der Schuttery ebenfalls mit ausgedehntem Urlaub in die Heimath zurückkehren wird.

Portugal.

Der Admiral Dom Miguels, Joao Felix hat seine Entlassung eingereicht; an seiner Stelle ist Admiral Joze Correia zum Oberbefehlshaber der Flotte ernannt worden.

Zu Porto landeten am 13. Mai 500 Mann Franzosen, welche in Dom Pedros Dienste getreten. Diese Truppen, früher Dienstthuende der franz. Armee, waren gut bewaffnet und equipirt, und hatten ein wahrhaft kriegerisches Ansehen. Die Miguelisten bombardirten Porto vom 14. bis 17. Mai sehr heftig; man rechnet, daß gegen 4000 Ladungen gegen diese Stadt abgefeuert wurden; es ist aber wenig Unglück dadurch geschehen.

Mit der häufigen Desertion unter Dom Miguels Truppen scheint es seine Richtigkeit zu haben. Selbst aus Lissabon sind von einem der treusten Regimenter über 135 Mann entkommen.

Türkei.

Die Agramer Zeitung meldet aus Banjaluka vom 7. Mai Folgendes: Die Rebellen sind bis an die Sanna vorgedrungen, und haben Sansky-Most in Besitz genommen. Der Wesir dieses Paschaliks rüstet sich gegen dieselben, und es ist kein Zweifel, daß das Schicksal Bosniens von dem glücklichen oder unglücklichen Ausgang dieses Unternehmens abhängt.

Der Fürst Milosch macht große Anstalten, um einen Angriff der Bosnier, den er täglich zu gewärtigen scheint, abzuwehren. Er hat nicht nur seine Leibwache, früher aus 1600 Mann bestehend, um das Sechsfache vermehrt, sondern auch das allgemeine Aufgebot mit Waffen versehen. Ihrerseits sollen die Bosnier eine bedeutende Streitmacht zusammen gebracht, und sich mit den Albanesern über die Art ihrer Verfahrungsweise verständigt haben. Die Serbier dürften mithin diesen gefährlichen Feinden kaum gewachsen seyn, und es heißt auch, der Fürst Milosch habe sich an die kaiserl. Regierung gewendet und deren Schutz auf den Fall der Noth angesprochen. In wie fern ihm dieser verliehen werden dürfte, ist nicht zu bestimmen; indessen haben sich die Serbier in der letzten Zeit viel Vertrauen erworben, und man hat Grund, zu glauben, daß die Nachbarstaaten einen Einfall der Bosnier nicht gleichgültig mit ansehen, sondern Maßregeln dagegen ergreifen werden, damit die schon ohnedies große Verwirrung des türkischen Reichs nicht noch vermehrt und Serbien nicht der Anarchie preisgegeben werde. Die Handelsverbindungen leiden durch diese Aufregung allgemein; der einzige Artikel, welcher gesucht wird, sind Waffen, besonders Feuergewehre; sie werden ungewöhnlich hoch bezahlt; ein schon gebrauchtes Infanterie-Gewehr kostet im Durchschnitt 15 bis 17 Gulden schweres Geld.

Vermischte Nachrichten.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Maj. des Königs), Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm, Höchstdessen Gemahlin und Höchst Ihre Kinder, die Prinzessinnen Elisabeth und Marie und der Prinz Waldemar KK. HH., sind nach Homburg vor der Höhe von Berlin abgegangen.

Wien, vom 4. Juni. Am 3. d. M. ist der Königl. Preuß. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. K. Hofe, Bogislav Frh. v. Maltzahn, auf seinem Landsitze in der Nähe dieser Hauptstadt im vierzigsten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. — Die Verdienste, die sich der Verewigte in der ereignißvollen Periode, während welcher er am hiesigen Hofe beglaubigt gewesen, um die Befestigung der für das Wohl beider Reiche so heilsamen Bande innigster Freundschaft, welche Oesterreich und Preußen umschlingen, erworben hat, sind vor kurzem von Sr. Majestät unserem allergnädigsten Kaiser auf das Schmeichelhafteste anerkannt worden. Die edlen Eigenschaften seines Geistes und Herzens hatten ihm die Liebe und Achtung seiner Collegen und aller derer, die ihn näher kannten, gewonnen. Das Gefühl, welches sich als rege Theilnahme bei der Nachricht von diesem so unerwarteten Verluste ausgesprochen hat, ist Bürge eines bleibenden Andenkens an den zu früh Verblichenen.

Herr v. Chataubriand traf vor Kurzem in Prag ein; er soll mit Aufträgen der Frau Herzogin von Berry an ihre durchl. Familie versehen seyn. Er dürfte sich daher nur kurze Zeit in Prag aufhalten.

Der Gouverneur von Havana (Don M. Ricafuerte) meldet noch unter dem 23. März, daß die Cholera mit Wuth in der Hauptstadt um sich greife, und daß, seit der Erscheinung der Epidemie, 6901 Personen (1840 Weiße und 5061 Farbige) daran gestorben wären. (Nach neuester Mittheilung hat sie aufgehört.)

Die Cholera läßt zu Lissabon nach, wenn gleich noch immer Einzelne in den verschiedenen Stadt-Viertheilen davon ergriffen werden. Es sterben indeß Wenige. Die Krankheit hat sich übrigens fast in der ganzen Umgegend von Lissabon verbreitet, ist aber ziemlich so mild, wie in Lissabon.

Das große Loos bei der letzten Berliner Klassenlotterie ist zwar bei einem Düsseldorfer Collecteur gewonnen worden; doch ist von dem Gelde nichts in Düsseldorf selbst geblieben: 75,000 Thaler davon gewann ein Lehrer in Duisburg.

Auf dem beendeten Wollmarkte zu Breslau war die Nachfrage nach Schlesischer Wolle so groß, daß schon vor dem kalendermäßigen Beginn des Marktes, die sämmtlichen Vorräthe bis auf wenige Posten, gänzlich vergriffen waren.

Kunst-Nachricht.

Ein Kunstgenuß, wie er unserer Gebirgsgegend sich nur selten darbietet, wird uns durch das Conzert zu Theil werden, welches der des Augenlichts beraubte Flötenspieler, Herr Grünberg, Freitag den 14. d. M. hier zu geben, beabsichtigt. Allen Freunden der Tonkunst müssen noch die trefflichen Leistungen, durch welche uns in zwei, vor einigen Jahren hier gegebenen Conzerten Herr G. erfreute, im lebhaftesten Andenken stehen. Eine bis zur höchsten Vollkommenheit gebrachte Flöte, von einem Umfange, wie man ihn vorher nie kannte, dient jetzt dem Virtuosen, seine Leistungen noch zu heben, und es darf sich jeder Verehrer dieses Instruments am gedachten Abend einen hohen Genuß versprechen. Einige Musikfreunde.

Verbindungs-Anzeigen.
(Verspätet.)

Unsere am 13. Mai zu Lomnitz vollzogene Verbindung beehren wir uns entfernten Freunden ergebenst anzuzeigen.

August Gierschner, Pachtbrauer zu Spiller.
Ottilie Gierschner, geb. Mende.

Unsere am 28. Mai vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch Freunden und Bekannten ergebenst an.

Klein-Kotzenau, den 6. Juni 1833.

Carl Hollstein, Revier-Förster.
Louise Hollstein, geb. Klein.

Entbindungs-Anzeigen.

Die heute früh gegen 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau von einem gesunden Knaben, beehrt sich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen

der Post-Direktor Günther.

Hirschberg, den 10. Juni 1833.

Die heute früh um 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben, beehrt sich auswärtigen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen der Oberlehrer Ender.

Hirschberg, den 11. Juni 1833.

Todesfall-Anzeige.

Den gestern Abend 9 Uhr in einem Alter von beinahe zwei Jahren an einem Schlagsluß, nach vorhergegangenem Zahnfieber und Keuchhusten, erfolgten Tod ihrer einzigen Tochter, Anna, zeigen in tiefster Betrübniß ergebenst an

Groke und Frau.

Wiesenthal, den 7. Juni 1833.

Nachruf am Grabe
der
Frau Posamentier
Friedericke Ernestine Sachse, geb. Krebs,
gest. d. 29. Mai 1833, in einem Alter von 43 Jahren und 3 Tagen,
gewidmet
von
ihrem trauernden Gatten
Christian Gottlob Sachse,
nebst sämmtlicher Familie.

Hingeschieden ist sie, und es sagen
Alle, die sie kannten, ihr es nach:
„In ihr hat ein gutes Herz geschlagen,
Das zu früh nur für die Ihren brach!“
Selig, selig weilt im beßer'n Lande
Jetzt ihr Geist, entfesselt ird'scher Bande.

Zu des bessern Jenseits ew'gem Frieden
Rief Dich Gott, — zu seiner Herrlichkeit! —
Und der Frommen Loos ist Dir beschieden,
Denn Dir ward des Himmels Seligkeit,
Und wir blicken auf zu jenen Höhen,
Wo wir einst Dich werden wiedersehen.

Nachruf
an den 7ten Juni 1831.

Schon zweimal kehrt der bange Tag uns wieder,
Der uns geraubt das mütterliche Herz.
Verklungen sind zwar jene Trauer-Lieder,
Doch nicht vergessen des Verlustes Schmerz.
Du ruhst so wohl in schöner Heimath Frieden,
Wir denken Deiner stets mit Lieb' hienieden.

Es weilt der Fuß so gern an Grabesstätte,
Die treuer Seelen Hülle grün umschließt.
Ein Garten scheinet jedes Blumenbeete —
Das unser Aug' mit Wehmuth sanft begrüßt;
Und wenn wir aufwärts dann die Blicke heben,
Ergießt sich in die Brust ein neues Leben.

Nimm unsern Dank hinauf in jene Höhen —
Wo Dich ein reiner Himmelsglanz umgiebt —
Für treue Sorgfalt, Wünsche, stilles Flehen.
Du hast als Kinder uns so wahr geliebt!
Beglückt steh'n wir auf diesem Erdenrunde,
Und dankend ruft das Herz aus vollem Munde:

„Mög' uns der Himmel dieses Glück bewahren,
„Dein Segen ruh'n auf unsrer kleinen Flur,
„Bis einst wir nach vollbrachten Lebens-Jahren
„Dann scheiden aus dem Reiche der Natur;
„Ein Wiederseh'n wird freudig uns vereinen,
„Und kein Verlust trübt mehr das Herz der Deinen.“

H. 7. Juni 1833. E. u. F.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. D. 10. Juni. Der Tischler Friedrich Wilhelm Brückner, mit Jgfr. Joh. Carol. Demuth aus Schmiedeberg. — D. 11. Joh. Caspar Scholz, nachgelass. Sohn des Joh. Franz Scholz, gewes. Bauergutsbesitzers zu Ullersdorf bei Liebenthal, mit Jgfr. Anna Joh. Steilmann aus Schwarzbach.

Warmbrunn. D. 3. Juni. Joh. Gottlieb Höckel, Bauergutsbesitzer in Herischdorf, mit Jgfr. Joh. Christiane Geyer. — D. 10. Joh. Gottfried Siebenhaar, mit Jgfr. Maria Rosina Schmidt.

Lähn. D. 11. Juni. Der Strumpfwirker Carl Heinrich Budeweiß, mit Jgfr. Maria Theresia Aust aus Sandau (Dippelsdorfer Antheils.)

Landeshut. D. 4. Juni. Der Orgel- und Instrumentenbauer Adam Theodor Koch, mit Jgfr. Henr. Amalie Ernestine Köhler aus Reußendorf.

Jauer. D. 4. Juni. Der Schuhmachermstr. A. John, mit Jgfr. Anna Rosina Grieger.

Löwenberg. D. 4. Juni. Der Schmiedemeister Gottlieb Scholz aus Wilhelmsdorf, mit Jgfr. Anna Susanna Scholz aus Ludewigsdorf.

Bolkenhain. D. 11. Mai. Der Weber Böhm, mit Jgfr. Joh. Beate Hänsch aus Ober-Würgsdorf. — D. 15. Der Schuhmacher Schnieber, mit Caroline Dorothea Grauer. — D. 21. Der Töpfer Hübner, mit der verw. Frau Joh. Charl. Hacke.

Neudorf bei Goldberg. D. 4. Juni. Joh. Gottfr. Wilh. Neumann, Freigärtner zu Ober-Göllschau, mit Jgfr. Johanne Rosina Scheuer.

Gebhardsdorf. D. 4. Juni. Der Schlosser Friedrich August Schmidt, mit Jgfr. Joh. Rosina May.

Ober-Wiesa. D. 11. Juni. Carl Gottfried Kubitscheck, Kunstweber und Musikus zu Neu-Gebhardsdorf, mit Jgfr. Joh. Christ. Wehner aus Mühlseiffen.

Schwerta. D. 11. Juni. Joh. Gottfried Sperlich, Freinahrungsbesitzer in Grenzdorf, mit Anna Magdalena Sperlich.

Geboren.

Hirschberg. D. 20. Mai. Frau Böttcher Scholz, eine T., Pauline Luise Marie. — D. 25. Frau Calefactor Brüssel, eine T., Friederike Pauline. — Frau Bezirks-Feldwebel Seesser, eine T., Alwine Bertha Maria. — D. 2. Juni. Frau Polizei-Diener Loack, eine T., Friederike Pauline Luise.

Warmbrunn. D. 21. Mai. Frau Glasmaler Finsch, einen S., Friedrich Moritz Woldemar. — D. 30. Frau Gürtlermstr. Dittrich, eine T., Bertha Joh. Luise.

Herischdorf. D. 26. Mai. Die Frau des Scholtiseibesitzers und Gerichtsgeschwornen Neumann, einen S., Ferdinand Albert Herrmann Oswald Wilhelm Balduin.

Lähn. D. 3. Juni. Frau Fleischermeister Ernst Nixdorf, einen todten Sohn.

Schmiedeberg. D. 23. Mai. Frau Zimmergesell Hübner, einen S. — D. 30. Frau Weber Ende in Hohenwiese, eine T. — D. 4. Juni. Frau Landschafts-Zeichner Hoppe, einen S. — D. 10. Frau Inwohner Kleinert in Hohenwiese, einen todten Sohn.

Landeshut. D. 28. Mai. Frau Fleischermeister Scholz, eine todte Tochter.

Nieder-Zieder. D. 5. Juni. Frau Gastwirth Lademann, geb. Knittel, einen S.

Vogelsdorf bei Landeshut. D. 26. Mai. Frau Ober-Steuer-Controlleur Frietsch, eine T. — D. 30. Frau Freihäusler Semper, geb. Gürtler, eine T.

Goldberg. D. 16. Mai. Frau Schneider Köckel, e. S. — Frau Tuchmachergesell Thulmann, eine T. — D. 20. Frau Rothgerber Rudolph, einen S. — D. 25. Frau Einwohner Sommer, eine T. — Frau Schuhmacher Büttner, eine T. — D. 26. Frau Pächter Speer, einen S. — D. 29. Frau Einwohner Ritter, einen S. — D. 8. Juni. Frau Stadt-Buchdrucker Köhler, einen todten Sohn.

Jauer. D. 30. Mai. Frau Lohgerber Ernst Bartsch, einen Sohn. — D. 2. Juni. Frau Vorwerksbesitzer Bech, zwei T.

Löwenberg. D. 1. Juni. Frau Schneidermeister Curtius, einen S. — D. 2. Frau Mühlenbauer Wunsch, einen S. — Frau Gärtner Krause in Ludewigsdorf, eine T.

Bolkenhain. D. 8. Mai. Frau Bauergutsbesitzer Nagel zu Nieder-Würgsdorf, einen S. — D. 18. Frau Tuchmachermeister Sommer, einen S. — D. 20. Die Frau des herrschaftl. Schäferknechts Töpelt zu Nieder-Würgsdorf, einen S.

Greiffenberg. D. 6. Juni. Frau Rade- und Stellmacher Brendel, eine T.

Gestorben.

Hirschberg. D. 7. Juni. Henriette Luise, Tochter des Tischlers Liebig, 1 J. 10 W.

Warmbrunn. D. 29. Mai. Herr Johann Leopold Eduard Staroste, Pächter des Gasthauses zum gelben Löwen, 29 J. 8 M. 8 T. — Joseph Heinrich, Sohn des pensionirten Tafeldecker Heinrich, 3 J. 6 W.

Herischdorf. D. 29. Mai. Der Schleierweber Ernst Heinrich Kirschke, 32 J. 3 M. 12 T.

Lähn. D. 6 Juni. Christiane Dorothea, Tochter des Handschuhmachermeisters Seidel, 6 J. 6 M. 26 T.

Schmiedeberg. D. 30. Mai. Frau Inwohner Hertrumpf, 38 J. — Frau Theresia geb. Dibinger, hinterl. Wittwe des gewesenen Richters Lange in Buschvorwerk, 64 J. — D. 5. Juni. Henriette Luise, Tochter des Müllermeisters Goldbach in Buschvorwerk, 6 M. — D. 6. Der Lohgerbermstr. Johann Heinrich Scholz, 58 J. 10 M.

Landeshut. D. 27. Mai. Jgfr. Jul. Dorothea Huscheck, 36 J. 9 M. — D. 31. Der Schneidermstr. Samuel Gottlieb Becker, 43 J. 8 M. — D. 5. Juni. Frau Bäckermstr. Christ. Henriette John, geb. Schneider, 34 J. 17 T. — Frau Tuchmacher Joh. Eleonora Hirche, geb. Reisner, 61 J. 2 M.

Vogelsdorf bei Landeshut. D. 2. Juni. Anna Rosina geb. Rabe, Ehefrau des Freigarten-Auszüglers Krause, 74 J. 1 M. 7 T. Sie lebte 54 Jahre in der Ehe; von 7 Söhnen und 5 Töchtern leben noch 5 Söhne und 3 Töchter; von diesen erlebte sie 36 Enkel, davon 8 gestorben und 28 noch am Leben sind.

Goldberg. D. 31. Mai. Der Kürschner Samuel Gottlob Berger, 45 J. 8 M. 17 T. — Juliane Henriette, Tochter des Tuchmachers Ludwig, 1 J. 8 T. — D. 4. Juni. Carl Friedrich Wilhelm, Sohn des Tuchmachers Töpler, 1 J. 9 M. 20 T. — D. 5. Der Schuhmachergesell Ernst Gottfried Kerbs, 25 J. 10 M. 16 T.

Jauer. D. 31. Mai. Auguste Henriette, jüngste Tochter des Posamentiers und Stadtverordneten-Hrn. Schmiedel, 5 M. 5 T. — D. 3. Juni. Emilie Ferdinande, jüngste Zwillings-Tochter des Vorwerksbesitzers Bech, 1 T. — Frau Anna Rei. geb. Goldbach, verw. Häusler Mehwald aus Poischwitz, 72 J. — D. 4. Frau Joh. Eleonore geb. Ulbrich, verwittw. Schuhmacher Hennig, 56 J. — D. 5. Der vormalige Handelsmann Johann Christ. Mende aus Luckewitz bei Dresden, 72 J. 3 M. 16 T.

Löwenberg. D. 29. Mai. Christ. Pauline, Tochter des Töpfermeisters Schön, 12 T. — D. 2. Juni. Henriette, Tochter des Schneidermeisters Schwabe, 9 M.

Irren-Anstalt Plagwitz. D. 4. Juni. Der Premier-Lieutenant Herr Barchewitz aus Schmiedeberg, 43 J.

Flinsberg. D. 29. Mai. Friedrich August, jüngster Sohn des Handelsmannes Herrn Wollstein, 5 M. 9 T.

Bolkenhain. D. 16. Mai. Friederike Henriette Albertine, Tochter des Schmiedemeisters Vogel, 4 W. — D. 17. Christ. Friederike, Tochter des Häuslers Geisler zu N.-Würgsdorf, 4 W.

Friedersdorf. D. 6. Juni. Gustav Adolph, Sohn des Cantors und Organisten Herrn Oesterreich, 14 T. — D. 7. Johanne Christiane, jüngste Tochter des Gerichtsschreibers Ellger, 4 M. 14 T.

Friedeberg. D. 4. Juni. Christiane, älteste Jgfr. Tochter des Schuhmachermstrs. G. Metzig, 34 J. 4 M. 8 T.

Hohes Alter.

Zu Greiffenberg starb den 3. Juni der Bürger und Drechslermeister Johann Gottfried Neumann, 81 J. 23 T.

Unglücksfall.

Zu Hernsdorf (bei Goldberg) ging den 5. Juni d. J. des dasigen Huf- und Waffenschmied Schröters achtjähriger Sohn über einen über die Katzbach gelegten Interims-Steg, fiel von demselben in den Strom und ertrank; alle angewandte Mittel zur Wiederbelebung blieben ohne Erfolg.

Brandschaden.

Am 8. Juny Abends nach 1/2 10 Uhr zündete bei heftigen Gewittern ein Blitzstrahl zu Ober-Grunau die Scheuer des Bauer Friedrich. Der heftige Platzregen und die Stille der Luft hinderte eine weitere Verbreitung der Flammen, welche den anstoßenden Gebäuden höchste Gefahr der Vernichtung drohten. Die Scheuer brannte nieder, sie war ohne Inhalt; blos einige Wagen verbrannten.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Von Seiten des unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gerichts wird hiermit bekannt gemacht, daß die Erndte-Ferien mit dem 15. Juli d. J. beginnen und mit dem 26. August d. J. ablaufen.

Während derselben können nur der Beschleunigung bedürfende Angelegenheiten ihre Erledigung finden, welche übrigens als „Ferial-Sachen" ausdrücklich zu bezeichnen sind.

Hirschberg, den 6. Juni 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
v. Rönne.

Verkauf einer Freistelle.

Das Nachlaß-Grundstück des Mühlbaumeister Augustin zu Hartau, nahe an Salzbrunn, bestehend in einem, in gutem Zustande befindlichen Hause, mit Garten und Acker, von fünf Scheffel Breslauer Maas Aussaat, wird von den Erben, Behufs der Theilung, öffentlich zum Verkauf gestellt, und es ist hierzu der 5. Juli d. J. festgesetzt, an welchem Tage, des Nachmittags, Kauflustige in dem ged..ten Hause sich einzufinden, hiermit eingeladen werden. Der Kauf-Kontrakt wird mit dem annehmlichsten Bieter sofort abgeschlossen werden.

Gottesberg, den 6. Juni 1833.

Der Schichtmeister Augustin, als Mit-Erbe und Bevollmächtigter.

Zu vermiethen ist in Nr. 659, nahe vor dem Burgthor, eine Stube mit Alkove, und zu Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen sind baldigst in dem Hause Nr. 458 einige Stuben, nebst Zubehör.

Anzeige. Die Mitglieder der Bibel-Gesellschaft zu Buchwald werden eingeladen, sich daselbst den 25. Juni, um 9 Uhr, zum Gottesdienst zu versammeln, worauf, wie gewöhnlich, die Vereinigung im Schlosse daselbst Statt findet.

☞ Brack-Schafe stehen zum Verkauf auf dem Dominio Boberstein.

Schieß-Anzeige. Auf den 16. Juni werde ich ein Scheiben-Schießen, nebst Tanz-Musik, abhalten lassen, wozu ergebenst einladet:

H. W. Helbig, Brauermeister.

Hermannswaldau, den 12. Juni 1833.

Anzeige. Sonntag, den 23. d. M., werde ich Tanz-Musik halten, welches ich mich beehre, einem resp. Publikum in der hiesigen Umgegend ergebenst anzuzeigen. Für gute Musik, Speisen und Getränke, werde ich bestens sorgen.

Schwerta, den 8. Juni 1833.

Carl Gottlieb Teschner, Schank- und Gastgeber.

Anzeige. In meiner Handlung habe wieder sehr schöne Greiffenberger Webe erhalten, und werden selbige zu den billigsten Preisen verkauft bei

C. L. Heyden, vor dem Langgassen-Thore zu Hirschberg.

☞ Die so sehr gewünschten Glanz-Stroh-Hüte für Damen, in neuester Façon,

sind so eben angekommen, und in größter Auswahl, nebst vielen andern neuen Artikeln, zu haben bei

J. Feiereisen sen.

Zu verkaufen ist ein sich noch in ganz gutem Zustande befindliches Streckbette zu höchst billigem Preise. Auf portofreie Anfrage weiset den Verkäufer nach:

F. W. Bürgel in Schmiedeberg.

Anzeige. Eine ganz frische Sendung von Flinsberger und Salzbrunn hat wieder empfangen

C. L. Heyden, vor dem Langgassen-Thore zu Hirschberg.

Gesuch. Ein in seinem Fache erfahrener Färber- und Mangel-Geselle wird gesucht; wo? sagt die Exped. d. Boten.

Gesuch. Ein Knabe, der vom Schulbesuch entlassen, und fähig ist, an einem Billard Bedienung zu machen, kann diesen Monat Juni alle Tage antreten, und ist das Nähere zu erfahren bei dem Gastwirth Kohlt in Flinsberg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Nachdem über den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Bleicher-Meister, Friedrich Wilhelm Kleinert, der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so haben wir, auf den Antrag des Curatoris der Masse, einen Termin zur Verpachtung der sub Nr. 578 hierselbst gelegenen Bleiche, für die diesjährige Bleichzeit, auf

den 18. Juni c., Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Justitiarius Fliegel anberaumt, und laden Pachtlustige zu diesem Termine ein.

Hirschberg, den 17. Mai 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
v. Rönne.

Bekanntmachung. Es soll das dem verschollenen Joseph Hübner bisher gehörige, sub Nr. 77 zu Klein-Hennersdorf belegene, und auf 75 Rthlr. 10 Sgr. dorfgerichtlich geschätzte Haus und Kleingarten, in dem auf

den 30. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Röver in unserm Instructions-Zimmer angesetzten Termine öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden zur Licitation eingeladen.

Landeshut, den 29. April 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Das dem Zimmermann Opitz gehörige, gerichtlich auf 200 Rthlr. taxirte Haus, Nr. 180 zu Gottesberg, wird, auf Antrag eines Real-Gläubigers, in dem hierzu auf

den 29. August d. J., Vormittags um 10 Uhr,

auf dem Rathhause zu Gottesberg angesetzten Termine subhastirt, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Waldenburg, den 10. Mai 1833.

Das Königl. Gericht der Städte Waldenburg und Gottesberg.

Bekanntmachung. Zur Vermeidung etwanigen Irrthums machen wir hierdurch bekannt, daß der hiesige Margarethe-Jahrmarkt, nach der richtigen Bemerkung in dem festgesetzten Neubart'schen Kalender, den 8., 9. und 10. Juli l. J. abgehalten werden wird.

Goldberg, den 7. Juni 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Auf Antrag der Brau-Commune hierselbst, haben wir zur anderweiten Verpachtung des städtischen Brau-Urbarji allhier, nebst einem massiv erbauten Hause, mit der Gerechtigkeit, Bier und Wein zu schenken, auf vier Jahre, und zwar vom 1. Februar 1834 bis dahin 1838, Termin auf

den 28. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr,

in unserm Geschäfts-Locale allhier anberaumt, und laden cautionsfähige Pachtlustige zu diesem Termine hiermit ein.

Der Zuschlag erfolgt nach eingeholter Genehmigung der Brau-Commune, welche sich die Auswahl unter den Licitanten vorbehalten hat.

Die Verpachtungs-Bedingungen können täglich, von früh 8 bis Mittags 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 5 Uhr, bei uns eingesehen werden.

Reichenbach (Görlitzer Kreises), den 11. Mai 1833.

Der Magistrat.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt, im Wege der Execution, die dem Gottfried Menzel zu Rabishau zeither zugehörig gewesene, sub Nr. 157 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 14. März c. auf 971 Rthlr. 4 Sgr. 2 Pf. Courant abgeschätzte Häuslerstelle, in dem hierzu auf

den 11. Mai, 11. Juni

angesetzten, und

den 11. Juli c., Vormittags um 9 Uhr,

anstehenden peremtorischen Bietungs-Termine, wozu Kauflustige in hiesige Gerichts-Amts-Kanzellei eingeladen werden.

Greiffenstein, den 25. März 1833.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Subhastation und Edictal-Citation.

Zufolge eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesses über den Johann Gottfried Stelzer'schen Nachlaß, steht terminus 1) subhastationis des 392 Rthl. 5 Sgr. taxirten Verlassenschafts-Hauses, sub Nr. 135 zu Mühlseiffen, liquidationis praetensa sub comminatione, § 85, Tit. 51, Th. I, der Gerichts-Ordnung,

den 6. Juli c., Vormittags um 9 Uhr,

in hiesiger Gerichts-Kanzellei an.

Greiffenstein, den 15. April 1833.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Bekanntmachung. Das Johann Gottlob Beyer'sche Freihaus, Nr. 79 in Volkersdorf, nebst Stelle, von 3 Berliner Scheffel Aussaat, gerichtlich auf 126 Rthlr. Courant abgeschätzt, soll via executionis in termino peremt.

den 16. August c., Nachmittags 2 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden. Mit Bezug auf das an Gerichtsstelle allhier und im Gerichts-Kretscham zu Volkersdorf cum Taxa affigirte Proclama werden zu diesem Termine besitz- und zahlungsfähige Kauflustige zum Bieten, die unbekannten Real-Prätendenten aber zur Anmeldung und Bescheinigung ihrer Ansprüche sub poena praeclusi vorgeladen.

Meffersdorf, den 4. Juni 1833.

Das Gräflich von Seherr-Thoß'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Schwerta und Volkersdorf.

Subhastations-Bekanntmachung.

Erbtheilungshalber sollen die zum Nachlasse des Johann Gottlieb **Ullrich** zu Neugersdorf gehörigen Realitäten, als:

1) der Freigarten Nr. 24 daselbst, von 2 Magdeburger Morgen 57 7/12 Quadrat-Ruthen Aussaat, welcher, nach Abzug der darauf ruhenden Real-Lasten, auf 438 Rthlr. Courant,

2) das in der Landungs-Tabelle, Nr. 6 von Neugersdorf, Litt. A., registrirte Ackerstück von 118 Quadrat-Ruthen Aussaat, welches auf 50 Rthlr. Courant,

3) das in der erst gedachten Landungs-Tabelle, Litt. B., registrirte Ackerstück von 115 Quadrat-Ruthen Aussaat, welches auf 45 Rthlr. Courant, und

4) das in der Landungs-Tabelle, Nr. 19 von Meffersdorf, Litt. A., registrirte Ackerstück von 1 Scheffel 11 Metzen Preuß. Maas Aussaat, welches auf 63 Rtl. 13 Sgr. 1 1/2 Pf. Courant, taxirt worden ist,

in dem zum

15. August d. J., Nachmittags um 2 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten peremtorischen Licitations-Termine verkauft werden, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Die Taxe dieser Realitäten kann während der Geschäftsstunden in unserer Registratur eingesehen und die Verkaufs-Bedingungen sollen im Termine festgesetzt werden.

Meffersdorf, den 4. Juni 1833.

Das Gräflich von Seherr-Thoß'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Meffersdorf.

Oeffentliche Anzeige. In der Nacht vom 22sten zum 23sten May ist in die katholische Kirche hieselbst eingestiegen, und es sind folgende Sachen gestohlen worden:

1. Aus dem Tabernackel, eine Capsel von getriebner Gürtlerarbeit, auf der einen Seite mit einem schön geschliffenen Kristallglase, auf der andern mit einem Metall-Thürchen, oben mit Weltkugel und Kreuzchen versehen. In dieser Capsel war der vergoldete Hostienhälter (Melchisedeck).
2. Das Ciborium oder der Communicanten-Kelch von Kupfer, außen und innen vergoldet, mit einem dergleichen Deckel, auf welchem einige getriebene Arbeit, mit einem mit Silbertressen besetzten Mäntelchen von blau seidenem reich mit Silber durchwirkten Zeuge umhangen.
3. Von den Altären drei Corporale.
4. Eine saatgrüne seidene mit Leinewand gefütterte und gelben feinen Borten besetzte 5 Ellen lange 1 1/2 Ellen breite Altardecke.
5. Zwei leinene Altardecken à 6 1/2 Ellen lang und 6/4 breit, die eine mit Spitzen besetzt.
6. Zwei dergleichen vom St. Annen-Altare.
7. Und eben so zwei dergleichen von dem Johannis-Altar; von letzterem noch eine Oberdecke von blau und roth carirtem Merino.
8. Von allen drei Altären die Handtücher und Steintücher.
9. Von der Communion-Bank ein rothes Tuch 5 1/3 Elle lang, eine Elle breit, so wie eine weiße etwas längere Cambric-Decke mit durchzogenem Spitzengrund und Spitzen besetzt.
10. Ein messingener dreiarmiger Kronleuchter mit Doppeladler, welchen eine eiserne Stange zusammen hält.
11. Der geringe Bestand des Gotteskastens per 5 bis 6 Sgr. in Kupfermünze.

Ein Jeder, dem irgend etwas von diesen Sachen zum Kauf, Tausch oder sonst zu einem Zwecke angeboten, oder sonst bekannt würde, wird aufgefordert, uns alsobald hiervon Anzeige zu machen, die verdächtigen Sachen aber festzunehmen und an uns abzuliefern. Insbesondere werden die Wohllöblichen Polizei-Behörden ergebenst ersucht, auf eben beschriebene Sachen ein wachsames Auge zu haben.

Arnsdorf den 23. May 1833.

Das Patrimonial-Gericht der Hochgräflich v. Matuschkaschen Herrschaft Arnsdorf. Vogt.

Subhastations-Anzeige. Schuldenhalber soll der auf 331 Rthlr. 15 Sgr. ortsgerichtlich gewürdigte Gottlieb **Hirschberger**'sche Dominial-Garten, Nr. 56 in Michelsdorf, Waldenburger Kreises, im Wege der Resubhastation, in dem auf,

den 15. Juli c., Vormittags 10 Uhr,

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Michelsdorf anberaumten einzigen und peremtorischen Bietungs-Termine öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit einladen.

Waldenburg, den 1. Juni 1833.

Das Gerichts-Amt von Michelsdorf.

Subhastations-Anzeige. Das Carl Siegemund **Kahl**'sche Auenhaus, sub Nr. 64 zu Hohen-Petersdorf, ortsgerichtlich auf 147 Rthlr. gewürdigt, soll, Erbtheilungshalber, auf

den 9. September, Nachmittags 3 Uhr,

im herrschaftlichen Schlosse zu Hohen-Petersdorf verkauft werden, was zahlungsfähigen Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Schweidnitz, den 9. Mai 1833.

Das Gerichts-Amt Hohen-Petersdorf.

Mühlen-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, da ich die Grüßauer Obermühle gekauft, meine bisherige Mühle in Ober-Zieder zu verkaufen. Dieselbe hat einen Mahl- und einen Spitzgang, auch fortwährend Wasser. Noch gehören dazu zwei Grase- und ein Gemüse-Garten, zwei Gewölbe, Scheune, Stallung und Schuppen. Sie zahlt dem Dominio zu Grüßau 28 Rthlr. Zins und ist von allen gemeinen Beschwerden befreit. Auch kann Geld darauf stehen bleiben.

Johann Sturm,
Ober-Müller in Ober-Zieder, bei Landeshut.

Auctions-Anzeige. Höhern Auftrags gemäß, sollen der Gärtnern Helene Künzelschen Nachlaß-Sachen, bestehend in Weberstühlen, Schränken, Kasten, Betten, Kleidungsstücken und allerhand Hausrath nebst Rindvieh, auf den 16. Juni c. Nachmittags von 3 Uhr ab, im hiesigen Gerichtskretscham, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigert werden; wozu wir Käufer und resp. Gläubiger zum Auctions-Termin ergebenst einladen.

Arnsberg bei Schmiedeberg den 8. Juni 1833.

Die Orts-Gerichte.

Anzeige. Bei dem Dominium Cammerswaldau ist die Brau- und Brennerey zu Johanni d. J. pachtlos. Die Herren Brauer-Meister können dieselbe täglich in Augenschein nehmen und Contract abschließen. Es wird hiermit noch bemerkt, daß die Brau- und Brenn-Apparate fast alle neu und folglich im besten Zustande sind.

Cammerswaldau den 15. April 1833.

Das Wirthschafts-Amt.

Verkauf einer Schenkwirthschaft zu Löwenberg. Aus freier Hand verkauft zu Michaeli d. J. der Unterzeichnete seine eigenthümliche, vor dem Laubaner Thore an der Langenvorwerker Straße gelegene Schenkwirthschaft, mit welcher ein Tanz-Saal, Kegelbahn und ein schöner Garten verbunden ist. Kauflustige können sich zu jeder Zeit melden.

Löwenberg, den 1. Juni 1833.

Andreas Schmigolsky.

Anzeige. In einer lebhaften Stadt in Sachsen ist ein Badehaus, mit Mineralwasser versehen, wobei Gast- und Schankwirthschaft verbunden — Gebäude und Kegelbahn massiv und Alles im besten Zustande, sofort für geringes Angeld höchst billig zu verkaufen. Näheres hierüber erfährt man bei dem Agent Maler Meyer in Hirschberg.

Holzverkauf. Bei Unterzeichnetem liegen jederzeit folgende harte Hölzer, als: Ahorn (von verschiedener Stärke bis zu 3 Zoll, Breite bis 23 Zoll), rothbuchene, birkene und eichene Pfosten und Bretter (von verschiedener Stärke bis zu $3\frac{1}{2}$ Zoll) zum Verkauf bereit. Indem wir dieses zur Kenntniß des Publikums bringen, machen wir besonders die Herren Tischler und Meubelverfertiger darauf aufmerksam. Kauflustige werden ersucht, sich entweder an den Pachtbrauermstr. Nickelmann in Kolbnitz, oder an den Pachtbrauermstr. Nickelmann in Mittel-Falkenhain zu wenden.

Anzeige. In Nr. 253 zu Schmiedeberg sind zu verkaufen, wegen Mangel an Platz, vier Kummetgeschirre, eine zweispännige, moderne, halbgedeckte Kalesche und ein Plauen-Wagen.

Verkaufs-Anzeige. Beste Soda-Seife, zu billigen Preisen, ist zu haben bei dem Seifensieder Gründler in Striegau.

Anzeige. Eine Partie feinstes Silber und Gold, in verschiedenen Größen, zu Schildern, erhielt kürzlich und verkauft billigst: D. Kauffmann in Landeshut.

Anzeige. Da mir von der Direction der Neuen Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft eine Agentur zur Annahme von Versicherungs-Anmeldungen übertragen worden ist, so bezweckt ich hiermit, obgleich es für dieses Jahr etwas spät scheinen dürfte, mich den Herren Versicherungslustigen der Gegend angelegentlichst und bestens als Agent zu empfehlen, und bemerke dabei, daß Verfassungs-Urkunden, à 5 Sgr., und Declarationen, das doppelte Exemplar à 2 Sgr., bei mir zu haben sind. Carl Theodor Lepper.

Lauban, den 2. Juni 1833.

Anzeige. Diejenigen geehrten Inhaber Schlesischer Pfandbriefe, welche durch mich die Erhebung der Zinsen zum Termin Johanni besorgen lassen wollen, ersuche ich ergebenst, die Pfandbriefe bis zum 25. h. m. mir, gegen Empfangbescheinigung, übergeben lassen zu wollen. J. C. Baumert,

Kaufmann und Agent;

wohnhaft beim Goldarbeiter Hrn. Baumert, Langgasse Nr. 148.

Hirschberg, den 4. Juni 1833.

Anzeige. Die resp. Inhaber Schlesischer Pfandbriefe, welche mir die Einhebung der Zinsen wieder zu übertragen geneigt seyn möchten, ersuche ich ergebenst, mir ihre Pfandbriefe bis zum 24. Juni in der Behausung meines Onkels, des Herrn Kaufmann Heß, unter der Butterlaube Nr. 32, gefälligst zukommen zu lassen. Der Kaufmann Troll.

Hirschberg, den 4. Juni 1833.

Anzeige. Den resp. Inhabern Warschauer Pfandbriefe, welche die Besorgung neuer Zinsbogen mir anvertrauen wollen, versichere ich hierdurch meine promptteste Bereitwilligkeit und den möglichst besten billigen Weg zu wählen. Die Aufträge erbitte ich bis Ende Juli d. J. A. Schlesinger.

Hirschberg, den 30. Mai 1833.

Anzeige. Schwarze Niederländer Tuche, wovon ich am Rhein eine Partie gekauft habe, erlasse ich die Elle a. M. zu $2\frac{1}{6}$ bis $2\frac{1}{3}$ Rthlr., und im Stück noch billiger.

D. Kauffmann in Landeshut.

☞ Zu vermiethen sind in dem Hause sub Nr. 821, vor dem Burgthore zu Hirschberg, zwei Stuben, nebst Küche, im ersten Stock, wobei Holz-Remisen, an eine stille Familie und alsbald zu beziehen.

Anzeige. Ein moderner einspänniger Plauen-Wagen ist zu verkaufen bei dem Maler Reich, in der gelden Bleiche.

*

Vincenzo Verri's,

vortrefflicher und von vielen Facultäten als ächt erprobter Liquor gegen Magen- und Nervenschwäche, unter dem Namen:

NETTARE DI NAPOLI,

(Göttertrank von Neapel)

hat auch neuerdings wiederum Beweise seiner großen Wirksamkeit durch nachstehende kräftige Beispiele zu Tage gefördert, und mit allem Recht verdient er als erstes und einziges Produkt der Art genannt zu werden, da er seit seinem Erscheinen aus Italiens Fluren in Deutschland sich mit stets gleichem glücklichen Erfolge bekundet hat.

Die unterzeichnete Haupt-Niederlage hält es daher um so mehr für ihre Pflicht, diesen, mit allem Rechte den Namen Nectar verdienenden Liquor, dem Gemeinwohle zur allgemeinen Publicität zu bringen.

Preis, per Original-Flasche, 1 Dukaten.

Die Haupt-Niederlage für den ganzen Norden von Europa
bei *Gaudelius Zehner et Comp.*
früher *Carl Gaudelius-Razen*,
in Frankfurt a. M.

Danksagung.

Mit wahrem Vergnügen habe ich vielseitige öffentliche Danksagungen der Frau von Serriers in Mannheim, so wie der Frau Regierungsräthin von Gehren in Büdingen, vernommen, und füge frohen Muthes auch meine Gefühle inniger Dankbarkeit denenselben bei, indem auch ich durch Anwendung des vortrefflichen und vom Herrn C. Gaudelius-Razen in Frankfurt am Main zu beziehenden, rühmlichst bekannten Nettare di Napoli nunmehr gänzlich von meinen schrecklichen, seit vielen Jahren mich beunruhigenden Magenbeschwerden, welche der Art waren, daß ich seit langer Zeit keinen Bissen Speise zu mir nehmen konnte, mich befreit fühle; möchten daher alle Diejenigen, welche in gleicher Beziehung leiden, sich dieses vortrefflichen Mittels bedienen, wodurch sie bald dem Ende ihrer Leiden entgegen sehen können.

Frankfurt am Main, im Januar 1833.

Heinrich Balthasar Bourguignon, Kunstgärtner,
wohnhaft an der Wallstraße an der Steeg.

Daß der Kunstgärtner Heinrich Balthasar Bourguignon das Vorstehende unter Anerkennung des ganzen Inhaltes eigenhändig unterschrieben habe, wird hiermit sub fide notariali attestirt. Frankfurt, den 17. Januar 1833.

Joh. Georg Giar,
Notar der freien Stadt Frankfurt.

Herrn C. Gaudelius-Razen in Frankfurt a. M.

Ich kann Ihnen hiermit das frohe Ereigniß mittheilen, daß der von Ihnen empfangene Nettare di Napoli die herrlichste Wirkung gegen meine langwierigen Magen- und Nervenleiden hervorgebracht hat, und ich mich wiederum gänzlich hergestellt fühle.

Sie für diese Ihre Wohlthat zu lohnen, vermag ich nicht, wenn aber das Bewußtseyn, ein edles Werk gethan zu haben, einigen Werth für Sie hat, so mögen Sie schon hierin diesseits Ihren Lohn finden, und indem ich Sie bitte, diese meine dankbaren Empfindungen in den gelesensten Blättern Deutschlands bekannt zu machen, zeichne ich mit Hochachtung

Elisa Franziska Rudolph,
Wittib, Lit. D. Nr. 103.

Daß die verwittibte Frau Elisa Franziska Rudolph dahier sich vor mir Notar, sowohl zu vorstehendem Inhalt als der Richtigkeit ihrer darunter befindlichen Unterschrift bekannt habe, wird hiermit sub fide notariali attestirt.

Frankfurt, den 16. Januar 1833.

Joh. Georg Giar,
Notar der freien Stadt Frankfurt.

Herrn C. Gaudelius-Razen in Frankfurt a. M.

Carlsruhe, den 10. April 1833.

Ich kann Ihnen hiermit die erfreuliche Anzeige machen, daß ich gestern von Herrn Kirchenrath Katz, welcher bei mir war, von demselben erfahren habe, daß dessen Gattin mit drei Flaschen Nettare di Napoli, die er von Ihnen habe kommen lassen, von ihren Magen- und Nervenleiden ganz hergestellt sey. Indem ich mich sonach hierdurch einer angenehmen Pflicht entledige, zeichnet rc.

Carl Benjamin Gehres,
Haupt-Depositaire für das Großherzogthum Baden.

Unfehlbares Heilmittel gegen die Epilepsie
(Fallsucht)
von
Dr. Joh. Hartmann,
ehemals Professor an der Universität zu Jena.

Preis, per Dosis, in Pulvern bestehend:
1 Friedrichsd'or oder fl. 9. 50 kr. Conventionsmünze.

Die wichtigste, in ihren Folgen, für die ganze Dauer des menschlichen Lebens nicht zu berechnende Krankheitsform ist ohnstreitig die Fallsucht (Epilepsie), eine Krankheit, die seit Jahrhunderten schon eine noch nicht gelöste Aufgabe der besten Aerzte aller Zeiten und Nationen geblieben ist, um solche gründlich heilen zu können.

Der größte Theil der Art Betheiligten, welche theils schon viele Jahre, theils aber auch während kürzerer Zeit an diesem heftigen Nervenübel leiden, hoffen sehnlichst nach Hülfe, um auf irgend eine Weise davon befreit zu werden; ja viele blikken hoffnungslos und mit bangen Gefühlen in die ferne Zukunft.

Dreißig und mehrjährige Erfahrungen, in welchem Zeitraum der Erfinder so glücklich gewesen ist, dieses treffliche

Heilmittel an einer sehr großen Zahl solcher Kranken beiderlei Geschlechts und von jedem Alter mit dem glänzendsten Erfolge anzuwenden, ja bei solchen, denen kein Strahl der Hoffnung der Wiedergenesung leuchtete, dennoch damit geheilt worden sind, welches wir durch die gültigsten Beispiele, so bei uns niedergelegt sind, zu beweisen im Stande sind, bewogen denselben, um der leidenden Menschheit auch ferner nützlich zu seyn, dieses Mittel mit aller Sicherheit zu empfehlen, und zur größern Verbreitung desselben den Kauf davon zu veröffentlichen.

Ist nur allein ächt zu haben in der

Haupt- und Commissions-Niederlage
von
Gaudelius Zehner et Comp.
vormals
Gaudelius-Razen
in Frankfurt am Main.

Aeußerst billiger Bücher-Verkauf.

Morgenblatt, 1809 bis 1831, Ladenpreis 298 Rtlr., für 40 Rtlr. Abendzeitung von 1822—31, Ladenpr. 120 Rtlr., für 25 Rtlr. Gesellschafter von 1822—29, 84 Rtlr., für 16 Rtlr. Der Freimüthige von 1822—29, 64 Rtlr., für 14 Rtlr. Modenzeitung von 1825—30, 48 Rtlr., für 10 Rtlr. Der Eremit von 1827—29 und 31, 32 Rtlr., für 4 Rtlr. Zeitung für die elegante Welt von 1828—30, 30 Rtlr., für 4½ Rtlr. Originalien von 1828 und 29, 18 Rtlr., für 2½ Rtlr. Mitternachtsblatt von 1828, für 25 Sgr. Elpizon, oder über meine Fortdauer nach dem Tode, 6 Bände, für 4 Rtlr. Cooper und Washington Irvings sämmtliche Werke, 100 Bände, sehr schön gebunden, für 16 Rtlr. Auf mündliche und portofreie Anfragen theilt der Buchdrucker Opitz in Jauer das Nähere mit.

Diese Johanni sind mehrere große und kleine Capitale zu vergeben.

Auch suchen zwei tüchtige Wirthschafts-Beamte ein baldiges Unterkommen.

Näheres beim Agent, Maler Meyer auf dem katholischen Ringe zu Hirschberg.

Anzeige. Besten abgelagerten Firniß, weiße und rothe Politur, weißen und rothen Spiritus, feinen Copal-, Bernstein- und Militair-Lack, so wie alle übrigen Farbe-Waaren, empfiehlt billigst: C. A. Helbig,
äußere Schildauer Straße.

Hirschberg, den 3. Juni 1833.

Anzeige. Von einer Solinger Fabrik erhielt ich eine Sendung Tischmesser und Gabeln in Commission, wovon das Dutzend, Messer und Gabeln, von 24 Sgr. bis 2 Rthl. 5 Sgr. verkauft wird. D. Kauffmann in Landeshut.

Bekanntmachung. Diejenigen Fuhrleute, welche leer nach Neusalz fahren, erhalten vom 10. Juni d. J. in meinen Magazinen zu Löwenberg und Neuland Gipsladungen dorthin. Dolan.

Löwenberg, am 24. Mai 1833.

Anzeige. Bei dem Dominio Thomaswaldau bei Striegau stehen 30 Stück Nutz-Kühe von Johanni an zu verpachten; cautionsfähigen und gutes Zeugniß habenden Pächtern wird dies bekannt gemacht, und können solche jederzeit die Bedingungen hierselbst erfahren.

Hoffmann, Amtmann.

Schönfärberei-Verpachtung.

Ich will meine in hiesiger Vorstadt am Mühlengraben liegende, und bisher verpachtete Schönfärberei nebst Zubehör, welche sich eben so zur Anlegung einer Schwarzfärberei eignet, unter annehmlichen Bedingungen entweder aufs neue verpachten, oder auch verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren beim Eigenthümer Carl Rubel,
Kaufmann zu Goldberg am Nieder-Ringe.

Anzeige. Einem hochverehrten Publiko, besonders den resp. Badereisenden erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich den Gasthof zu den 3 Kronen übernommen. Indem ich verspreche, für gute Bewirthung, prompte und billige Bedienung Sorge zu tragen, schmeichle ich mich mit der Hoffnung eines geneigten Zuspruchs.

Bolkenhain den 7. Juni 1833.

Joseph Jüttner, Gastwirth.

Anzeige. Ein Dominium im besten Zustande, im Jauer'schen Kreise gelegen, ist unter höchst annehmbaren Bedingungen sogleich zu verkaufen.

Näheres hierüber erfährt man bei dem Agent Maler Meyer
in Hirschberg.

Anzeige. Die Weinessig-Fabrik von C. A. Du Bois in Hirschberg (Schildauer Vorstadt) beehrt sich den hiesigen, so wie den auswärtigen Herren Kaufleuten ergebenst anzuzeigen, daß sie ihren verehrten Abnehmern folgende Preise von heut' ab zu stellen sich bestimmt hat:

Besten Doppel-Weinessig	das Oxhoft 8 Rtlr.
desgleichen	der Eimer 3 Rtlr.
Besten einfachen Weinessig	das Oxhoft 5 Rtlr. 15 Sgr.
desgleichen	der Eimer 2 Rtlr. 5 Sgr.

Bei Abnahme geringerer Quantitäten, als der eines Eimers, verbleibt es bei den zeitherigen Preisen.

Hirschberg, den 11. Juni 1833.

Concert-Anzeige. Freitag den 14. d. M. wird Unterzeichneter eine musikalische Akademie im Gartensaale des Herrn Kaufmann Geißler zu geben die Ehre haben, in welcher er sich auf einer neu vervollkommneten Flöte mit mehreren ausgezeichneten Kompositionen hören lassen wird. Billets à 10 Sgr., 4 Stück für einen Thaler sind im Logis des Concertgebers, im weißen Roß, bis zur Eröffnung der Kasse zu haben. Das Nähere besagt der Anschlagzettel. Hirschberg den 13. Juni 1833.

Grünberg, Flötenspieler.

Ergebenste Einladung.

Unterzeichneter beabsichtiget, den 8. Juli a. c. und folgende Tage, ein Scheiben-Schießen aus gezogenen Röhren abzuhalten, und ladet resp. Freunde dieses Vergnügens, um geneigten und zahlreichen Besuch höflichst bittend, hiermit ganz ergebenst ein.

Gedachten Tages, Morgens 9 Uhr, wird das Schießen seinen Anfang nehmen; die Pränumeration wird den 11. m. c., Abends 9 Uhr, geschlossen, wobei die Dauer des Schießens festgestellt wird.

Die Einlage für ein Loos auf 4 Schüsse, wovon jeder gute Schuß gewinnen kann, ist 1 Rlr. Pr. C.

Die Distance vom Schießstande bis zur Scheibe ist 186 Ellen (Preuß.) oder 214 Ellen (Bresl.)

Auch wird zu gleicher Zeit ein Kegelschieben auf Loose, à 3 Sgr. 4 Pf., statt finden.

Gute Ordnung beim Schießen und bestmöglichste Bedienung versichernd, zeichnet ergebenst:

J. T. Bombach, Brauer-Meister.

Beerberg, den 3. Juni 1833.

Vermißte Uhr. Endesgenanntem ist seit einiger Zeit eine silberne, zweigehäusige Taschenuhr, mit silberner, einfacher Kette, dergleichen Pettschaft und messingenem Schlüssel, aus einem fast immer verschlossenen Behältnisse abhanden gekommen. Selbige ist mit einem seltenen und sehr kenntlichen Zifferblatt, mit zweimal 12 Stunden deutschen Ziffern versehen; die obere Hälfte dunkelblau mit vergoldeten Ziffern und dergleichen kleine Sternchen in der Mitten, obzwar das Gold schon mehrentheils abgegangen; die untere Hälfte aber weiß, mit schwarzen Ziffern. Da mir diese Uhr sehr lieb war und an Wiedererlangung derselben viel gelegen ist, ich auch nicht erst wissen wollte, wie sie aus meiner Verwahrung gekommen, es auch nicht ahnden konnte, so ersuche ein resp. Publikum, insbesondere die Herren Uhrmacher, wenn selbige etwa zur Reparatur gegeben werden sollte, als auch Jedermann, dem diese Uhr etwa zu Gesicht kommen sollte, gegen Erstattung der etwanigen Kosten für Bemühungen, als auch gegen ein angemessenes Douceur, bald möglichst hiervon zu benachrichtigen den

Schenkwirth und Pachtbrauermstr. Nickelmann in Mittel-Falkenhain, Schönauer Kreises.

☞ Die ersten neuen großen Häringe empfing Carganico in Hirschberg.

Lotterie-Anzeige. Bei Ziehung der 5ten Klasse 67ster Lotterie fielen nachstehende Gewinne in meine Collecte:

1000 Rtlr. auf Nr. 21,111.
1000 — = = 53,191.
1000 — = = 80,539.
100 — = = 41,610. 20. 89,065.
50 — = = 361. 62. 72. 4191. 17,186. 21,102. 7. 37,526. 38,637. 49. 41,613. 26. 29. 33. 35. 47,284. 317. 53,159. 56,234. 71,557. 70. 73,643. 58. 74,187. 88. 75,281. 306. 50. 84 und 99.
40 Rtlr. auf Nr. 365. 71. 75. 4187. 90. 94. 98. 16,273. 17,188. 90. 21,104. 5. 17. 18. 19. 38,635. 45. 46. 47. 48. 41,607. 28. 32. 39. 49. 50. 43,016. 53,144. 58. 71,562. 65. 73,646. 49. 54. 85. 74,186. 75,324. 68. 83. 80,537. 751. 52. 58. 89,094 und 99.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 68ster Lotterie empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ganz ergebenst

Carl Grieger.

Goldberg, den 9. Juni 1833.

☞ In 5ter Klasse 67ster Lotterie sind bei meinem Unter-Einnehmer, Herrn Grimme in Warmbrunn, außer mehreren kleineren Gewinnen,

2 Gewinne zu 1000 Thaler auf Nr. 54,548 und 87,798,
1 Gewinn zu 500 Thaler auf Nr. 42,875,
1 Gewinn zu 200 Thaler auf Nr. 55,977,
6 Gewinne zu 100 Thaler auf Nr. 36,958. 56,393. 56,395. 79,675. 87,759 und 87,799

gefallen, und bei Demselben nun fortwährend ganze, halbe und Viertel-Loose zur ersten Klasse 68ster Lotterie zu haben. Der Königl. Lotterie-Einnehmer

Appun in Bunzlau.

Anzeige. Einem verehrlichen Publiko hierorts und der Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich als Buchbinder hierselbst etablirt habe, und bitte um geneigte Aufträge. T. W. Bay.

Bolkenhain, den 10. Juni 1833.

Anzeige. Ein die landwirthschaftliche Oeconomie gründlich erlernter, gesitteter, die Eingezogenheit liebender, mit guten Zeugnissen versehener, anspruchloser, Wirthschaftsschreiber kann als solcher nächste Johanni sein Unterkommen hier finden.

Bewerber um diesen Posten haben sich bei dem Amtmann Püschel in Meffersdorf b. Wigandsthal zu melden.

Auctions-Bekanntmachung. Den 20sten Juni a. c. Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr werde ich die Effekten des, den hiesigen Ort verlassenden Herrn von Wachsmann, aus Meublement, Hausgeräth, Porzellain, Steingut (worunter ein vollständiges Service) Büchern, 1 Pack Musikalien, 1 Paar Pferdegeschirre mit Kummeten und 1 Sillengeschirr, so wie aus allerhand Vorrath zum Gebrauch bestehend, in dem sub No. 556/559 hieselbst belegenen Hause gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern, wozu ich Kauflustige hiermit ergebenst einlade.

Schmiedeberg, den 7. Juni 1833.

Der Actuarius Thomaß.

Auctions-Anzeige. Sonntag, den 23. Juni c., Nachmittags 1 Uhr, werde ich in meiner Behausung einiges Meubles und Hausgeräthe ꝛc. an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, veräußern, wozu Kauflustige eingeladen werden. Mentzel, Ober-Amtmann.

Greiffenstein, den 11. Juni 1833.

☞ Den Herren Schiedsmännern diene zur Nachricht, daß ein Hülfsbuch für Schiedsmänner bei Joseph Max in Breslau erschienen, und in allen Buchhandlungen für 10 Sgr. zu haben ist.

Anzeige. Dringend veranlaßt, mach ich hiermit bekannt, daß ich jedem Befugten das Dokument meiner gerichtlichen Vereidung als Dollmetscher für die polnische, italienische und französische Sprache vorlegen kann! —! Dabei empfehle ich mich auch, mit dem Latein und Gerichts-Styl wohlbekannt, den Hoch- und Wohllöblichen Justiz-Behörden zur fernern geneigten Berücksichtigung; so wie auch dem Publiko zum Privatunterricht in den drei letztgenannten und der englischen Sprache. Im Rechnen auch mit Decimalbrüchen und Logarithmen, und zu Anfertigung und Revision aller Arten von Rechnungen in und außer dem Hause, ganz ergebenst. J. G. Krause,

Hausbesitzer, No. 86 in Herischdorf.

Anzeige. Eine Schenkwirthschaft, wozu 4 Scheffel Aussaat und zu einer Kuh Futterung gehören, ist in Moritzfeld baldigst aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt der Richter Kluge in Eventhal.

Hausverkauf. Das Freihaus No. 157 zu Tiefhartmannsdorf ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt der Oekonom Geisler zu Reussendorf bei Landeshut.

Anzeige. Bei dem Uhrmacher Beyer ist eine Stube, nebst kleinem Laden, zu vermiethen, auch ohne den Laden, und zu Johanni zu beziehen. Auch ist ein Kinderwagen daselbst zu verkaufen.

Verloren. Vom heiligen Geistkirchhofe, vor dem Langgassenthor, bis zur Drahtziehergasse, ist ein baumwollenes Strickzeug, nebst einem Knäuel Baumwolle, verloren gegangen. Wer solches in der Expedition des Boten abliefert, erhält ein angemessenes Douceur.

Anzeige. Den Pässe ertheilenden Wohllöblichen Behörden zur ergebenen Nachricht: daß die den Pässen beizulegende Bekanntmachung, in Betreff des Wanderns der Gewerbs-Gehülfen, in der Krahn'schen Stadt-Buchdruckerei zu Hirschberg, à 10 Sgr. das Buch, zu haben ist.

Anzeige. Um mit meinem Wein-Lager hier aufzuräumen, verkaufe ich weiße Rhein- und andere rothe Weine in großem und kleinem Gebind, so wie in Flaschen, billigst.

D. Kauffmann in Landeshut.

Anzeige. Ein ganz bedeckter, in vier Federn hängender, fehlerfreier Wagen mit Laternen, Hemmschuh und aufzuschraubendem Koffer, ist wegen Mangel an Platz in Schmiedeberg zu verkaufen. Man melde sich des Näheren wegen beim Schmiede-Mstr. Herrn Weinhold auf der Nepomuck-Brücke daselbst.

Anzeige. Die vollständigen und gut conditionirten Utensilien einer Materialhandlung sind zu einem soliden Preis sofort zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition des Boten zu erfragen.

Gesuch. Ein Schmelz-Maler, der auf Steingut zu malen versteht und hinreichende Kenntniß der Farben besitzt, kann sich baldigst in portofreien Briefen melden.

Matthiesen jun.,

Steingut-Fabrik-Besitzer in Tiefenfurth bei Bunzlau.

Gesuch. Es wird ein Bleicher, der Baumwollen-Garn und Cattun vollkommen gut zu bleichen versteht, unter sehr vortheilhaften Bedingungen nach Polen oder Gallizien gesucht. Nähere Nachricht giebt die Exped. d. B. a. d. R.

☞ Anzeige. Ein junger Mensch von guter Erziehung kann sogleich in einer Spezerei-Handlung als Lehrling sein Unterkommen finden, und wenn derselbe sich für das Geschäft eignet, werden sehr billige Bedingungen eingegangen. Das Nähere in der Expedition des Boten.

Gesuch. Eine kinderlose Wittwe, etliche dreißig Jahr alt und jeder Arbeit gewachsen, sich auch durch Höflichkeit und Anstand empfehlend, wünscht ein desfallsiges Unterkommen bei irgend einer Herrschaft. Das Nähere in der Expedition des Boten.

Gesuch. Ein mit gutem Attest versehenes Stubenmädchen sucht ein baldiges Unterkommen, wo möglich bei einer Herrschaft auf dem Lande. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

Gefunden. Gegen Erstattung der Insertions-Gebühren ist ein gefundenes Umschlagetuch im Büreau des Bade-Polizei-Directorii zu Warmbrunn in Empfang zu nehmen.

Abschied. Bei ihrer Abreise nach Reichenbach, in der Ober-Lausitz, empfehlen sich allen ihren Verwandten, Freunden und Bekannten zum freundschaftlichen Andenken:

Emmanuel Friedrich Marsch, Diaconus.
Auguste Caroline Marsch, geb. Ueberschär.

Michelsdorf bei Schmiedeberg, am 11. Juni 1833.

Anzeige. Die approbirten Nachtlichter des Herrn M. Meyer, die wegen ihrer Sparsamkeit und Reinlichkeit vorzüglich zu empfehlen sind, habe ich für hiesigen Ort Schmiedeberg zum alleinigen Debit überkommen. Ein Licht brennt 8 Tage, wenn jeden Abend dasselbe um den achten Theil nachgerückt wird. Ein Vorrath für das ganze Jahr samt der kleinen Maschine kostet 15 Sgr. **Steige.**

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Obl. Ender.

1833 Monat.	Tag.	Barometerstand. 7h	2h	10h	Thermometerstand. 7h	2h	10h
Juni.	3	26 Z. 9 9/10 L.	26 Z. 9 9/10 L.	26 Z. 9 L.	10¾	16	10
	4	26″ 8 9/10‴	26″ 8 9/10‴	26″ 9 3/10‴	9	15	8
	5	26″ 11‴	26″ 11 4/10‴	27″ 0 1/10‴	7	12½	8
	6	27″ 0 3/10‴	27″ 0 8/10‴	27″ 1‴	11	14½	10
	7	27″ 1 7/10‴	27″ 1 8/10‴	27″ 2 6/10‴	11	17	11⅓
	8	27″ 2 5/10‴	27″ 2 3/10‴	27″ 2 8/10‴	12	17	11
	9	27″ 3 4/10‴	27″ 3 3/10‴	27″ 4 3/10‴	11	14	10⅓

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 8. Juni 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	143¾
Hamburg in Banco	à Vista	151⅚	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	150⅚	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6—27⅙	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	—	102⅚
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103¼
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 11/12
Berlin	à Vista	100⅙	—
Ditto	2 Mon.	—	99
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	—	96⅔
Kaiserl. Ducaten	—	—	96
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	—	113¼
Louisd'or	—	—	113¼
Polnisch Cour.	—	—	100½

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	97¼	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	100½	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	105	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto		94¼
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106⅔	—
Ditto ditto	500 R.	107	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	5	—
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	54½	—
Ausländische Fonds:			
Wiener 5 p. Ct. Metall. . . .	—	—	—
Ditto 4 p. Ct. Metall. . . .	—	—	—
Poln. Pfandbriefe	—	—	—
Ditto Partial-Obligat.	—	—	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 5. Juni 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.	Erbsen rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	19	—	1	10	—	1	3	—	—	25	—	—	15	—	1	—	—
Mittler . .	1	15	—	1	3	—	1	—	—	—	23	—	—	14	—	—	26	—
Niedrigster	1	11	—	—	27	—	—	24	—	—	20	—	—	13	—	—	—	—

Jauer, den 8. Juni 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	16	—	1	8	—	1	3	—	—	23	—	—	15	—
Mittler . .	1	13	—	1	3	—	—	29	—	—	21	—	—	14	—
Niedrigster	1	10	—	—	28	—	—	25	—	—	19	—	—	13	—
Löwenberg, den 3. Juni 1833. (Höchster Preis.)	1	23	—	1	14	6	1	5	—	—	25	—	—	15	—